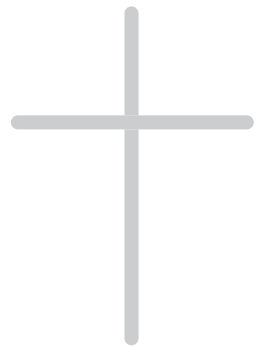




Festtage der Religionen



Inhalt

Seite 2	Einführung
Seite 3	Kalendersysteme und Zeitrechnungen
Seite 9	Alevitentum Aschura Feier zur Andacht von Hadschi Baktasch Wali Geburtstag des Heiligen Ali Hizir Fasten Muharrem Fasten
Seite 15	Buddhismus Hanamatsuri Kathina Vesak
Seite 19	Christentum Epiphania Karwoche und Ostern Pfingsten Weihnachten
Seite 24	Hinduismus Diwali Durga Puja Holi
Seite 28	Islam Aschura Fest des Fastenbrechens Geburtstag Mohammeds Islamisches Neujahr Opferfest
Seite 34	Judentum Pessach Rosch haSchanah Schawuot Sukkot Yom Kippur
Seite 40	Impressum

Einführung

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was Menschen feiern, wenn sie nicht Weihnachten und Ostern feiern? Sind manche Tage, die für Sie einfach ganz normal sind, möglicherweise für andere – in einem anderen Teil der Welt oder auch direkt nebenan - von höchster Bedeutung?

Verschiedene Religionen haben unterschiedliche Feste, die mit einer Vielzahl von Erzählungen, Ritualen und Bräuchen verbunden sind. Einen Teil dieser schier unendlichen Vielfalt möchten wir Ihnen durch diese Broschüre anschaulich machen.

Dabei hoffen wir, Ihnen Freude, besseres Verstehen und Anregung zum Austausch zu bieten, indem Sie erfahren, welche Feste Ihre christlichen, muslimischen oder jüdischen Nachbarn, Kollegen und Freunde feiern.

Die Religionen sowie die einzelnen Feste sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Die Beschreibungen verstehen sich als Kurzüberblick über Bedeutung, Rituale und Bräuche, Speisen, Kleidung, Datumsberechnung und etwaige Besonderheiten der Feste. Darüber hinaus finden Sie auch Buchtipps, Links.

Bei der Bezeichnung der Feste sowie der Transliteration von anderen Schriftsystemen in das unsrige haben wir uns auf die in Deutschland gängigsten Namen und Formen bezogen. Etwaige weitere Bezeichnungen werden im Untertitel angeführt.

Da sich die verschiedenen Religionen meist an unterschiedlichen Kalendersystemen orientieren und die religiösen Feiertage nach diesen Kalendern berechnet werden, finden Sie unter dem Kapitel „Kalendersysteme und Zeitrechnungen“ eine kurze Einführung. Dadurch wird einerseits deutlich, warum sich manche Feiertage verschieben und andere nicht. Andererseits wird ersichtlich wie diese in das uns bekannte und in Deutschland verwendete Kalendersystem, den gregorianischen Kalender angepasst werden.

Religionen und Kultur sind eng miteinander verknüpft. **In den meisten Ländern gibt es unterschiedliche Religionen,** denen ein mehr oder weniger großer Anteil der Bevölkerung zugehörig ist. Somit werden oft dieselben religiösen Feste in den verschiedensten Ländern mit ihren unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen gefeiert. So vermischen sich nicht selten religiöser Hintergrund und kulturelle Bräuche, was dazu führt, dass religiöse Feste in verschiedenen Ländern und auch regional oft in unterschiedlicher Weise gefeiert werden. **Auch verschiedene Glaubensrichtungen innerhalb einer Religion interpretieren und feiern Feste unterschiedlich** und schreiben ihnen unterschiedliche Bedeutungen und Wichtigkeiten zu. All dies macht eine allgemein gültige und vollständige Beschreibung von religiösen Festen kaum möglich. Daher liegt unser Anliegen darin, **die wesentlichen Hintergründe der Feste sowie einige Rituale und Bräuche darzustellen – in Form eines Überblicks.** Diejenigen, die mehr darüber wissen und erfahren wollen, seien auf die weiterführenden Informationen verwiesen und angeregt mit Menschen anderer Glaubensrichtungen in Dialog zu treten.

Aufgrund der eben erwähnten, vielfältigen Interpretation dieser Feste können wir weder Anspruch auf absolute Richtigkeit noch auf Vollständigkeit erheben. Als Quellen dienen uns Texte und Schriften, Informationen aus dem Internet sowie Erzählungen, Erklärungen und Ergänzungen von Religionswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen sowie Religionsanhängern und -anhängerinnen.

Wir freuen uns auch über Ihre Rückmeldungen, Ergänzungen und Anregungen. Bitte senden Sie diese per Email an: michaela.hillmeier@via-bayern.de

Und nun viel Spaß mit der Broschüre „Festtage der Religionen“. Entdecken Sie, was anderen wichtig ist!

Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Unter den Beschreibungen der Feste finden Sie unter anderem Angaben zu den entsprechenden Daten der Feste und nach welchem Kalender sich diese berechnen. Daher möchten wir auf den folgenden Seiten eine kurze Einführung in die unterschiedlichen Kalendersysteme geben auf die im weiteren Verlauf Bezug genommen wird.

Sie erfahren

- wie diese Kalender aufgebaut sind und sich errechnen,
- welche Jahreszählung verwendet wird,
- welche Zeiten besonders bedeutend für einzelne Religionen sind,
- welche Wocheneinteilung und bestimmten Ruhetage es gibt und
- wann der Beginn eines Tages ist.

Die Vorstellungen über Zeit und Zeitmessung, die wir aus unserer Kultur kennen, erscheinen uns meist so selbstverständlich, dass es nicht selten überrascht, wie unterschiedliche Zeitvorstellungen es doch gibt.

In den meisten Ländern der Welt wird heute der gregorianische Kalender für offizielle Zwecke und im Alltag verwendet. Daher dient der gregorianische Kalender auch hier als Bezugsgröße. So sind in einigen Kalendern bei den Monatsnamen auch die Monate des gregorianischen Kalenders angegeben, mit denen sie zusammenfallen. Eine genauere Beschreibung des gregorianischen Kalenders finden Sie unter „*Christliche Kalender*“, wobei dieser Kalender ursprünglich nicht christlich ist, aber seit Beginn des Christentums von diesen verwendet wird.



Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Buddhistischer Kalender

Die frühen Buddhisten übernahmen den alten, in verschiedenen Ausprägungen vorkommenden Hindu-Kalender, einen Mondkalender, und passten ihnen ihren eigenen Bedürfnissen an. Sie teilten die Tage entsprechend der Mondphasen in kleinere Einheiten. Die Tage des Vollmonds und Neumonds wurden mit speziellen Riten begangen, an den Tagen des Viertelmondes wurde gefastet (in manchen Gegenden auch an den Tagen des Voll- und Neumonds). An diesen Tagen wurde auf saubere Kleidung geachtet und auch der Geist sollte entsprechend geläutert werden. Arbeit und Geschäfte ruhten.

Durch Wanderprozesse und Migration der Buddhisten wurden in der Diaspora häufig die Kalender der neuen Aufenthaltsländer angenommen. So richteten sie in China und Japan ihre Feier- und Fastentage nach dem chinesischen Kalender aus. Als in Japan 1873 der gregorianische Kalender eingeführt wurde orientieren sich auch die dort lebenden Buddhisten an ihm. Bei der Jahreszählung wird jedoch in Japan ein eigenes System verwendet. Die Jahre werden gezählt ab dem Regierungsantritt des jeweils amtierenden Kaisers. In Tibet wird ein Kalender verwendet, der dem chinesischen Kalender ähnlich ist, jedoch Eigenheiten aufweist.

Ein buddhistischer Kalender, der auf den hinduistischen Kalender aufbaut, wird in einigen Ländern Südostasiens verwendet (Kambodscha, Laos, Thailand, Myanmar (früher: Burma) und Sri Lanka). Er tritt in verschiedenen, verwandten Formen auf. Es ist ein Luni-Solar-Kalender, der mit verschiedenen Einschüben von Monaten und Tagen an das Sonnenjahr angeglichen wird. Es gibt so vier verschiedene Längen, die ein Jahr haben kann, nämlich 354, 355, 384 oder 385 Tage.

Die Namen der Monate orientieren sich am hinduistischen Kalender (siehe dort).

Unter den Buddhisten werden verschiedene Zeitrechnungen verwendet: Vor allem in den Ländern des „südlichen Buddhismus“ (Myanmar, Thailand und Sri Lanka) beginnt der buddhistische Kalender im Jahr 543 v. Chr. mit dem Tod Buddhas. Dies wird als Buddhasakarat-Ära bezeichnet und man verwendet die Abkürzung BE (Buddhist Era). Zu erwähnen sind noch die Große Ära, Mahasakarat-Ära, die 78 v. Chr. beginnt (dasselbe wie die Saka-Ära in Indien) und Standard in Kambodscha ist sowie die Kleinen Ära, Chulasakarat-Ära, die 638 v. Chr. beginnt und vor allem in Myanmar anzutreffen ist.

Durch die unterschiedlichen Kalender wird Neujahr an verschiedenen Daten gefeiert. In den Ländern des „südlichen Buddhismus“ (Thailand, Sri Lanka, Myanmar) beginnt das Jahr im April, in Tibet dagegen im Februar und in China Ende Januar/Anfang Februar. Die Feste werden je nach buddhistischer Tradition/Schule und Region häufig an unterschiedlichen Daten gefeiert. Gemeinsam ist jedoch, dass buddhistische Feste normalerweise auf so genannte Uposatha-Tage fallen, d. h. auf Vollmond, Neumond oder die Tage des ersten bzw. letzten Mondviertels.

In vielen Ländern halten die Buddhisten auch heute noch die Uposatha. Das sind Fastenzeiten, die sich an den Mondphasen orientieren und für die jeweils verschiedene Verzichtübungen und moralische Verhaltensvorschriften gelten.

Im buddhistischen Denken sind die Handlungen der Menschen an Feiertagen von besonders großer Auswirkung auf ihr Karma. Daher werden zu diesen Zeiten besonders gute Taten und heilsame Handlungen angestrebt.

Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Christlicher Kalender

Der Alltag der frühen Christen wurde vom römischen Julianischen Kalender bestimmt, den Julius Cäsar auf Basis des ägyptischen Kalenders hatte entwickeln lassen. Sie übernahmen diesen als sehr genau geltenden Kalender, der bereits an das Sonnenjahr angepasst war. Das Jahr bestand aus 365,25 Tagen (365 Tage und alle vier Jahre ein Schaltjahr mit 366 Tagen) und war in zwölf Monate unterteilt. Auch die Namen und Längen der Monate übernahmen die frühen Christen. Statt die Jahre jedoch von der Gründung Roms an zu zählen, begannen sie mit dem (festgelegten) Jahr der Geburt von Jesus Christus. Daher werden die Jahre mit dem Zusatz (v. Chr. = vor Christus bzw. n. Chr. = nach Christus) bezeichnet. Außerdem führten sie in Anlehnung an die Bibel die Sieben-Tage-Woche ein. Dieser Julianische Kalender galt bis zum Jahr 1582 n. Chr. für alle Christen.

In den christlich geprägten Ländern wird heute der gregorianische Kalender als offizieller Kalender verwendet. Da im Julianischen Kalender das Jahr um einige Minuten länger als das Sonnenjahr ist, betrug die Differenz zum tatsächlichen Sonnenjahr bis zum Jahr 1582 v. Chr. schon volle zehn Tage. Papst Gregor XIII. ließ daher den Julianischen Kalender entsprechend anpassen. Es wurde eine neue Regelung für Schaltjahre eingeführt. Künftig sollten alle durch 100 teilbaren Jahre (außer der durch 400 teilbaren) keine Schaltjahre mehr sein, sodass es weniger Schaltjahre gab als im Julianischen Kalender. Der neue Kalender wurde nach Papst Gregor als gregorianischer Kalender bezeichnet und wurde – nach einiger Zeit des Widerstands in den protestantischen Ländern – in den verschiedenen Ländern eingeführt. Er ist deutlich genauer als der Julianische Kalender, sodass erst nach 3333 Jahren ein Tag Differenz auftritt. Heute gilt dieser Kalender in den meisten Ländern der Welt als offizieller Kalender.

Manche christlichen Feste sind auf ein bestimmtes Datum innerhalb des gregorianischen Kalenders festgelegt, wie z.B. Weihnachten (24. Dezember) und Epiphania (Erscheinung des Herrn oder Dreikönigsfest, 6. Januar). Andere Festtage werden jedoch nach dem Mond berechnet. So findet Ostern immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond nach Frühlingsbeginn (dieser ist am 21.03.) statt und richtet sich somit nach der Berechnung des jüdischen Pesach-Festes, da Jesus am Vortag zum Sabbat des Pesachfestes gekreuzigt wurde (Johannisevangelium).

Am Osterdatum orientieren sich die Daten Fasching und Fastenzeit (Aschermittwoch ist 46 Tage vor Ostern) Christi Himmelfahrt (10 Tage vor Pfingsten), Pfingsten (49 Tag nach Ostern) sowie Fronleichnam (11 Tage nach Pfingsten).

Das so genannte Kirchenjahr ist keine Maßeinheit oder eigener Kalender, sondern es beschreibt eine bestimmte Abfolge der christlichen Feste und Sonntage. Es beginnt am ersten Advent und endet mit dem Sonntag, der in der evangelischen Kirche der Totensonntag, in der katholischen Kirche das Hochfest der Königsherrschaft Jesu Christi (Christkönig) ist. Ostern und Weihnachten bilden die Höhepunkte des Kirchenjahrs. In der orthodoxen Kirche beginnt das Kirchenjahr jeweils am 1. September.

Die orthodoxe Kirche leistete den stärksten Widerstand gegen den vom römisch-katholischen Papst eingeführten gregorianischen Kalender. Sie berechnet auch heute ihre beweglichen Feiertage (Ostern, Pfingsten und Christi Himmelfahrt) weiterhin nach dem Julianischen Kalender. Die festen Feiertage werden in den verschiedenen orthodoxen Kirchen unterschiedlich berechnet. Manche orientieren sich auch hierbei am Julianischen Kalender, so etwa die russische, georgische, ukrainische und serbische Kirche. Andere, wie z. B. die griechische, rumänische und bulgarische Kirche haben einen so genannten Neo-Julianischen Kalender eingeführt, der bis zum Jahr 2800 dem gregorianischen Kalender entspricht und nach dem sie ihre festen Feiertage berechnen. So kommt es, dass z.B. Weihnachten in den westlichen christlichen Kirchen am 24./25. Dezember gefeiert wird, in manchen orthodoxen Kirchen jedoch erst am 7. Januar (13 Tage später, da der Julianische Kalender heute eine Differenz von 13 Tagen zum gregorianischen Kalender aufweist). Bei Ostern, dem höchsten Fest der orthodoxen Kirche, wurde jedoch Wert darauf gelegt, dies an einem gemeinsamen Datum zu begehen, daher die Einigung der Ostkirchen bei den beweglichen Feiertagen.

Im Christentum beginnt der Tag um Mitternacht und umfasst genau 24 Stunden. Hier übernahmen die frühen Christen einfach den Brauch der Römer. Die Sieben-Tage-Woche mit dem siebten Tag als Ruhetag wurde durch den christlichen Kaiser Konstantin offiziell eingeführt.

Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Hinduistischer Kalender

Einen einheitlichen Kalender für den Hinduismus direkt gibt es nicht. Häufig wird aber der nationale indische Kalender als hinduistischer Kalender bezeichnet. In Indien hatte sich eine Vielzahl von lokalen Kalendersystemen entwickelt, sodass 1957 eine Kalenderreform durchgeführt und ein nationaler indischer Kalender eingeführt wurde. Dennoch können auch lokale Kalender weiter verwendet werden, um die religiösen Feste zu bestimmen.

Bereits 1757 wurde der gregorianische Kalender in Indien eingeführt und in Zeitungen finden sich häufig doppelte Datumsangaben: die des nationalen indischen Kalenders, das gregorianische Datum sowie manchmal auch das Datum eines lokalen Kalenders.

Im nationalen indischen Kalender werden die Jahre von der Saka-Ära an gezählt, beginnend 78 v. Chr. Der Kalender ist eine standardisierte Version des traditionellen Shalivahana-Kalenders (auch Saka-Kalender genannt). Er richtet sich nach dem Sonnenjahr mit denselben Schaltjahren wie im gregorianischen Kalender (dann ist der erste Monat einen Tag länger). Der Beginn des nationalen indischen Kalenders am Tag nach der Frühlingstagundnachtgleiche fällt im gregorianischen Kalender auf den 22. März (im Schaltjahr auf den 21. März).

Die einzelnen Monate im hinduistischen Kalender lauten:

1. Chaitra (März/April), 30 Tage (in Schaltjahren 31)
2. Vaisakha (April/Mai), 31 Tage
3. Jyaistha (Mai/Juni), 31 Tage
4. Asadha (Juni/Juli), 31 Tage
5. Shravana (Juli/August), 31 Tage
6. Bhadra od. Prausthapada (August/September), 31 Tage
7. Asvina od. Asvayuja (September/Okttober), 30 Tage
8. Kartika (Oktober/November), 30 Tage
9. Agrahayana od. Margasirsa (November/Dezember), 30 Tage
10. Pausa (Dezember/Januar), 30 Tage
11. Magha (Januar/Februar), 30 Tage
12. Phalguna (Februar/März), 30 Tage

In den traditionellen indischen Kalendern werden die Monate nach dem Mond berechnet und dann meist alle zwei bis drei Jahre ein 13. Monat eingefügt, um das Jahr an das Sonnenjahr anzugleichen (Lunisolar-Kalender). Traditionell werden die Monate in eine helle und eine dunkle Phase unterteilt und religiöse Feste nach diesen Mondphasen festgelegt. Es gibt sechs Jahreszeiten, die jeweils zwei Monate umfassen: Vasanta (Frühjahr), Grisma (heiße Jahreszeit), Varsa (Regenzeit), Sarad (Herbst), Hemanta (Winter), Sisira (kalte Jahreszeit).

Als traditionelle Kalender sind in Indien der Vikram- (Nord- und Westindien, Nepal) und Shalivahana-Kalender (Südindien und Bundesstaat Maharashtra) weit verbreitet. Die Monatsnamen entsprechen denen des nationalen indischen Kalenders. Der Vikram-Kalender beginnt allerdings mit dem Monat Kartika (Okt./Nov.), der Shalivahana-Kalender mit dem Monat Chaitra (März/April). Im Vikram-Kalender beginnen die Monate mit der dunklen Mondphase, im Shalivahana-Kalender mit der hellen Mondphase. Diese beiden Kalender haben auch ein verschiedenes Jahr Null und daher unterschiedliche Jahreszählungen.

In Ostindien ist der Bengali-Kalender weit verbreitet. Die Tamilen haben ebenfalls einen speziellen Sonnenkalender der sowohl von den Tamilen in Indien wie auch außerhalb z.B. in Malaysia, Sri Lanka und Singapur für kulturelle und religiöse Zwecke verwendet wird. So wird z. B. das tamilische Neujahr am 13. bzw. 14. April im gregorianischen Kalender gefeiert. Für offizielle Zwecke verwenden die Tamilen den gregorianischen Kalender.

Von entscheidender Bedeutung im hinduistischen Denken ist die Beziehung zwischen dem Handeln der Menschen und dem gesamten kosmischen Prozess, sichtbar an der Bewegung der Himmelskörper. So wird versucht für wichtige Handlungen glücksverheißende Zeitpunkte auszuwählen. Für die Auswahl dieser Tage wird einerseits eine komplizierte Berechnung verwendet andererseits werden besonders befähigte Menschen dazu befragt.

Ein Tag wird in 30 Abschnitte von je etwa 45 Minuten eingeteilt. Der Tag beginnt mit dem Sonnenaufgang.

Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Islamischer Kalender

Die islamische Zeitrechnung beginnt mit der Hidschra des Propheten Mohammed (seine Auswanderung von Mekka nach Medina), die im Jahr 622 nach christlicher Zeitrechnung stattfand. Von diesem Zeitpunkt an werden die Jahre gezählt und mit dem Suffix AH versehen, was „Anno Higirae“ (lat.: nach der Hidschra) bedeutet, oder im Deutschen n.H. (nach der Hidschra). Am 10. Januar 2008 begann nach muslimischem Kalender das Jahr 1429 n.H..

Der islamische Kalender orientiert sich am Mond. Ein Monat hat je nach Mondphase 29 oder 30 Tage, sodass ein Jahr je nach Mondphase um zehn bzw. elf Tage kürzer ist als bei einem Sonnenjahr. Dies bedeutet, dass die Monate des islamischen Kalenders – und somit auch die Geburtstage der Menschen und die islamischen Festtage – im gregorianischen Kalender nicht jedes Jahr demselben Monat entsprechen, sondern durch die Jahreszeiten „wandern“. So wandert der islamische Mondkalender in 32,5 Jahren einmal rückwärts durch den gregorianischen Kalender. Islamische Feste, die an einem festen Datum im islamischen Kalender gefeiert werden, liegen somit im gregorianischen Kalender jedes Jahr etwa zehn Tage früher. In vielen Ländern, in denen der Islam die Mehrheitsreligion ist, ist der islamische Kalender üblich.

In der Türkei wurde er 1926 durch den gregorianischen Kalender abgelöst, der nun für das bürgerliche Leben ausschlaggebend ist. Dort spielt der islamische Mondkalender im Alltag, außer für die Bestimmung von religiösen Festen, keine Rolle mehr. In den meisten Ländern, die muslimisch geprägt sind, wird der gregorianische Kalender parallel verwendet.

Die genaue Festlegung der Daten der Feste wird teilweise von den Rechtsschulen nicht nur von der astronomischen Berechnung, sondern auch von der tatsächlichen Sichtung des Mondes abhängig gemacht. Dadurch ist, besonders beim Fest des Fastenbrechens, eine genaue Festlegung erst am Abend vor dem Fest möglich. Außerdem können geografische Unterschiede dazu führen, dass die Daten in den verschiedenen Ländern um einen Tag variieren.

Ein neuer Tag beginnt nach dem islamischen Kalender nicht um Mitternacht, sondern bei Sonnenuntergang. Die Woche beginnt mit dem Sonntag und endet mit dem Samstag. Der Freitag ist so zwar der wöchentliche Feiertag, aber nicht der letzte Wochentag im islamischen Kalender.

Die Monate im islamischen Kalender heißen:

1. Muharram
2. Safar
3. Rabi' al-Awwal
4. Rabi' al-Achir
5. Dshumada 'l-Ula
6. Dshumada 'l-Achira
7. Radshab
8. Scha'ban
9. Ramadan
10. Schawwal
11. Dhu 'l-Qa'da
12. Dhu 'l-Hidschdscha

Einige dieser Monate gelten als besonders heilig, wie z.B. die Monate Muharram, Ramadan oder Dhu 'l-Hidschdscha

Die Aleviten haben keinen eigenen religiösen Kalender. Die Feste, die sie mit dem sunnitischen und schiitischen Islam gemeinsam haben, werden entsprechend der muslimischen Berechnungsweise nach dem islamischen Mondkalender bestimmt. Dies ist vor allem das Opferfest. Davon abgeleitet wird das Moharrem-Fasten bestimmt (20 Tage nach dem 1. Opferfesttag, nur bei den Aleviten) sowie das Aschura-Fest am Ende des Moharrem-Fastens.

In Deutschland verwenden sie für die Bestimmung ihrer Feste teilweise den islamischen Mondkalender und teilweise den gregorianischen Kalender. Feste können an verschiedenen Tagen gefeiert werden und auch die Ausgestaltung von Festen und Feiertagen kann sich unterscheiden.

Kalendersysteme und Zeitrechnungen

Jüdischer Kalender

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Erschaffung der Welt, die durch eine Zurückrechnung der Geschlechtsregister und Lebensjahre in der Thora bis auf Adam bestimmt wurde. Diese wurde auf das Jahr 3761 vor Beginn der christlichen Zeitrechnung datiert. Daher besitzen jüdische Jahresangaben das Suffix AM (von „anno mundi“ = verkürzt für „seit der Erschaffung der Welt“). Im September 2007 (nach dem gregorianischen Kalender) begann das jüdische Jahr 5768. Die jüdische Datierung wird bei allen religiös relevanten Dokumenten sowie in anderen jüdischen Schriften neben dem Datum des gregorianischen Kalenders aufgeführt. Statt vor oder nach Christus zu schreiben, verwendet man eher die Schreibweise v. u. Z. = „vor unserer Zeitrechnung“ und u. Z. = „unsere Zeitrechnung“.

Der jüdische Kalender ist ein Lunisolarkalender. So werden die jüdischen Monate nach dem Mond festgelegt. Sie beginnen jeweils mit dem Erscheinen des Neumonds, was früher durch Augenzeugen inzwischen jedoch durch Berechnung festgelegt wird. Die Jahre hingegen werden nach dem Sonnenjahr berechnet und der Kalender so korrigiert, dass die einzelnen Monate in jedem Jahr in die gleiche Jahreszeit fallen und nicht – wie im islamischen Mondkalender – durch die Jahreszeiten „wandern“. Zur Korrektur dienen u. a. Schaltjahre, die in einem Zyklus von 19 Jahren sieben Mal vorkommen. Es werden dabei nicht Tage eingefügt, sondern zwischen den Monaten Schwat und Adar ein weiterer Monat von 30 Tagen, der Adar I genannt wird. Der eigentliche Monat Adar wird dann als Adar II bezeichnet. Auch die Feste in Adar werden in Adar II gefeiert.

Die Feste fallen im jüdischen Kalender immer auf die gleichen Daten – außer das Fest fällt auf einen Sabbat; dann hat dieser Vorrang. Im gregorianischen Kalender wandern sie zwar, aber nur um wenige Tage.

Der Beginn eines Monats wurde früher durch die Sichtung der Mondsichel durch Augenzeugen bestimmt. Da es nicht möglich war, weit von Jerusalem entfernt lebende Juden darüber durch Signalfeuer oder Boten schnell zu informieren, entstand bei orthodoxen Juden in der Diaspora der Brauch, religiöse Feste über zwei statt einen Tag zu feiern. So gehen sie sicher, am richtigen Tag zu feiern (Yom Kippur blieb von dieser Regelung ausgenommen wegen des Fastens).

Eine Woche besteht im jüdischen Kalender aus sieben Tagen, beginnend mit dem Sonntag. Die Tage haben keine Namen, sondern werden mit Ordinalzahlen bezeichnet. Nur der siebte Tag wird Sabbat genannt, was in etwa mit Ruhepause zu übersetzen wäre. Der Sabbat ist der Samstag in der Woche nach dem gregorianischen Kalender und für ihn gelten spezielle religiöse Regeln.

Ein Tag beginnt im jüdischen Kalender nicht um Mitternacht, sondern am Abend bei Einbruch der Dunkelheit. Die jüdischen Feste beginnen daher immer mit dem Abend (bei den hier angegebenen Daten am Abend vorher). Bei der Umrechnung von Daten zwischen dem gregorianischen und jüdischen Kalender muss beachtet werden, dass ein Tag im gregorianischen Kalender mit zwei jüdischen Tagen überlappt. Wenn daher für ein bestimmtes Ereignis das Datum vom gregorianischen in den jüdischen Kalender umgerechnet werden soll (z.B. Geburt, Sterbedatum), muss beachtet werden, wann an diesem Tag der Sonnenuntergang stattgefunden hat und ob sich das Ereignis vor oder nach Sonnenuntergang ereignete. Da der Sonnenuntergang von Ort zu Ort unterschiedlich ist, muss außerdem der Ort des Ereignisses miteinbezogen werden. Für den Zweck des gedruckten Kalenders wird ein Tag einheitlich von 18 Uhr eines Tages bis 18 Uhr des Folgetages auf dem Meridian von Jerusalem bestimmt.

Die jüdischen Monate sind:

1. Tischri (September-Oktober) 30 Tage
2. Cheschwan oder Marcheschwan (Oktober-November 29 bzw. 30 Tage
3. Kislew (November-Dezember) 30 bzw. 29 Tage
4. Tewet (Dezember-Januar) 29 Tage
5. Schwat oder Schevat (Januar-Februar) 30 Tage
6. Adar (Februar-März) 29 Tage
7. Nisan (März-April) 30 Tage
8. Ijjar (April-Mai) 29 Tage
9. Siwan (Mai-Juni) 30 Tage
10. Tammus (Juni-Juli) 29 Tage
11. Aw (Juli-August) 30 Tage
12. Elul (August-September) 29 Tage



Alevitentum

Aleviten haben als besondere Gemeinsamkeit mit den schiitischen Muslimen, dass sie Ali, den Schwiegersohn und Cousin Mohammeds, und seinen Nachkommen (die zwölf Imame) verehren. Alevi heißt wörtlich „von Ali“ bzw. Nachfolger Alis. Der alevitische Glaube unterscheidet sich jedoch in vielen Punkten vom sunnitischen und auch schiitischen Islam.

Das Alevitentum entstand in der Türkei im 13. Jahrhundert und entwickelte sich durch den Einfluss von Haci Bektas Veli, einem Mystiker und dem Gründer des Bektasi – Ordens. Aleviten glauben an Gott, Mohammed und Ali, letzterem wird eine prophetenähnliche Stellung eingeräumt.

Traditionell lebten Aleviten hauptsächlich in Anatolien, heute leben sie in fast allen Provinzen der Türkei. Schätzungen über die Anzahl der Aleviten in der Türkei bewegen sich zwischen 10 Millionen und über 20 Millionen Menschen (knapp ein Drittel der Bevölkerung). Auch in den angrenzenden Ländern gibt es Gruppen mit ähnlichem Glauben, so z.B. die arabisch sprechenden Gruppen der Nusayri, Alawite oder Alouite. In Deutschland leben schätzungsweise 400.000 Aleviten.

Dem Alevitentum sehr nahe stehen die Bektasi-Orden bzw. verschiedene Bektasi-Gruppen, die in Anatolien und den Balkanländern, vor allem in Albanien, leben. Oft wird auch von der „Alevi-Bektasi Kultur“ (türk. kültür) oder vom „Alevi-Bektasi Glauben“ (türk. inanç) gesprochen.

Es gibt kein einheitliches Symbol für das Alevitentum. Oft wird jedoch ein, den Semah-Tanz tanzendes Paar verwendet. Der Semah (Himmel, Himmelsgewölbe) Tanz hat innerhalb der alevitischen Kultur einen hohen Stellenwert. In Begleitung von Saz und mystischen Liedern tanzen Frauen und Männer gemeinsam in Form eines Kreises, wie die Kreisbahnen der Planeten Sonne und Mond. Der Tanz ist eine Inszenierung des Ursprungs des alevitischen Glaubens, der sowohl schiitische als auch alttürkische, vorislamische und altchristliche Elemente umfasst. Innerhalb der Cem-Zeremonie (religiöse Gemeindeversammlung) ist der symbolische Tanz nicht wegzudenken.





Aschura Fest (Alevitentum)

Aşure Gün (türk.)

Bedeutung

Das Fest findet am Ende des Muharram-Fastens statt, bei dem die Aleviten zwölf Tage lang fasten, um ihre Trauer über die Ermordung Husseins (des Enkels Mohammeds und Sohnes Alis) in Kerbela sowie der späteren Ermordung weiterer Imame auszudrücken. Am 13. Tag wird das Fasten gebrochen und mit der Aşure-Speise die Dankbarkeit darüber gezeigt, dass Zein Al Abidin, der Sohn Husseins, durch seine Krankheit die Schlacht von Kerbela überlebt hat. Somit wurde die Nachkommenschaft Alis, der für die Aleviten von herausragender Bedeutung ist, gesichert. Manche Quellen berichten auch, Hussein sei verdurstet, wieder andere, es werde um Ali getrauert, der verdurstet sei.

Rituale und Bräuche

Das Fest wird von den deutschen alevitischen Gemeinden sowohl in Gemeindehäusern als auch an öffentlichen Plätzen gefeiert.

Speisen

Nach dem Fasten wird eine Süßspeise (Aşure) gekocht und als Zeichen der Dankbarkeit an Freunde, Verwandten und Nachbarn verteilt. Aşure wird meist aus zwölf verschiedenen Zutaten gekocht, wobei manche auf genau zwölf bestehen, andere jedoch auch mehr verwenden. Dies hat verschiedene Bedeutungen, so sollen die zwölf Zutaten z. B. die zwölf Imame symbolisieren. Die Zutaten können variieren, hauptsächlich sind es aber Getreide und getrocknetes Obst, wie etwa Weizen, Bohnen, Saubohnen, Kichererbsen, Kastanien, Haselnüsse, Pistazien, Mandeln, Sultaninen, Feigen, Aprikosen und Walnüsse.

Datumsberechnung

Bei den Aleviten wird Aschura am 13. Tag des Monats Muharram nach dem islamischen Mondkalender gefeiert, nach dem zwölfzügigen Muharram-Fasten.

Besonderheiten

Das Fest wird im Islam auch bei den Sunniten und Schiiten gefeiert, jedoch drei Tage früher und mit unterschiedlicher Bedeutung (s. islamische Feste).





Feier zur Andacht von Hadschi Baktasch Wali (Alevitentum)

Hacı Bektaş Veli (türk.)

Bedeutung

Mit dem Fest gedenken die Aleviten Hadschi Baktasch Wali, der nach Ali der wichtigste Heilige ist, den die Aleviten verehren. Er war ein muslimischer Mystiker und lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Anatolien. Manche geben an, er sei ein Urenkel des Imam Musa al-Kazim, des 7. Imams der Imamiten, und stamme so aus der Familie Mohammeds, was von anderen Quellen als Legende gesehen wird. Er kam aus Nischabur (heutiger Irak) und ließ sich in Sulucakarahöyük (heute Hacibektaş) nieder.

Dort fand er Schüler, systematisierte seine Lehren und durch Wanderprediger verbreiteten sich seine Lehren unter der Bevölkerung. Auch ein Kloster wurde gebaut. Er hatte einen großen Einfluss auf die Bevölkerung Anatoliens und gilt als der Begründer des Anatolischen Alevitentums. Nach ihm ist die Bektaschi-Tariqa (Bektaschi-Derwisch-Orden) benannt.

Er verwendete für viele seiner Gedanken die türkische Sprache, während die schiitischen Gelehrten in Arabisch predigten. Seine Lehren gelten als freiheitlich, demokratisch und für seine Zeit revolutionär. Hunderte von berühmten Aussprüchen gehen auf ihn zurück. In seinen Lehren fanden sich gerade die wieder, die von den Herrschenden verachtet und unterdrückt wurden. Hadschi Baktasch Wali veröffentlichte das Werk Maqalat (im Türkischen auch als küçük velayet-nâme bekannt). Dort wird das alevitische Wertesystem (4 Tore und 40 Regeln) beschrieben, das für Aleviten von großer Bedeutung ist.

Die Bedeutung von Hadschi Baktasch Wali zeigt sich auch daran, dass sich die türkischen/kurdischen Aleviten als Aleviten-Bektaschiten bezeichnen.

Rituale und Bräuche

Das traditionelle Fest findet jedes Jahr in der türkischen Stadt Hacibektaş statt, die etwa hundert Kilometer südlich von Ankara liegt. Dort erinnert man mit verschiedenen Veranstaltungen an Hadschi Baktasch Wali. Es finden Cem-Gottesdienste statt und spezielle religiöse Rituale, genannt Semah-Rituale. Außerdem werden Konzerte und Vorträge angeboten. Auch in der Diaspora gibt es Andachten, Konzerte und Feierlichkeiten an diesen Tagen.

Datumsberechnung

Das Fest findet nach dem gregorianischen Kalender jeweils vom 16.-18. August statt.

Sprüche von Hadschi Baktasch Wali:

- Ermögliche den Frauen eine gute Bildung
- Rituelle Gebete machen keinen Menschen besser
- Der Verstand sitzt im Kopf, nicht in der Krone
- Was Du suchst, findest Du in Dir selbst, nicht in Jerusalem, nicht in Mekka



Geburtstag des Heiligen Ali (Alevitentum)

Newroz (kurd.), Nevruz (türk.), Nouruz (pers.)

Bedeutung

Der 21. März wird von vielen Aleviten als Tag der Erneuerung, der Versöhnung und des Frühlingsanfangs gefeiert. Aber auch als der Geburtstag des Heiligen Ali. Er soll im Jahr 598 n. Chr. in Mekka geboren worden sein. An diesem Tag besitzen Tag und Nacht dieselbe Länge, was Gleichheit und Gerechtigkeit symbolisiert.

Ali ist für den Glauben der Aleviten von großer Bedeutung. Er wird sogar im Glaubensbekenntnis genannt. Ali lebte heilig und zeigte den Menschen den Weg zu Gott. Nach alevitischer Auffassung sind Mohammed und Ali Teil des Lichtes Gottes, das von der Schöpfung an die Welt erhellt. Er war der Vetter des Propheten Mohammed und auch sein Schwiegersohn, da er Fatima, die Tochter des Propheten heiratete. Er wurde schon von Kind an von Mohammed erzogen und unterstützte ihn bei der Verkündigung und Verbreitung des Islam. In Reaktion auf seine Wahl zum vierten Kalifen folgten kriegerische Auseinandersetzungen. Ali musste sich nach Kufa im heutigen Irak zurückziehen und wurde dort 661 n. Chr. ermordet. Seine Gedanken wurden später in zwei Büchern zusammengefasst, Nehc-ül Belaga und Divan-i Ali. Da Ali für Gerechtigkeit und für ein unverfälschtes Wissen eintrat, wird er auch das „Tor des heiligen Wissens“ genannt.

Rituale und Bräuche

Am Abend des Gedenktages organisieren die alevitischen Gemeinden ein gemütliches Beisammensein (muhabbet). Dabei wird das Leben des Heiligen Ali und seine Lehre erzählt, sowie seine Bedeutung für das heutige Leben der Aleviten aufgezeigt.

Datumsberechnung

Das Fest wird immer am 21. März nach dem gregorianischen Kalender gefeiert, an dem Tag und Nacht gleich lang sind.

Besonderheiten

An diesem Tag wird auch das wohl älteste kurdische Fest, das Newroz-Fest, Neujahrsfest gefeiert. Newroz, Nevruz oder Nouruz bedeutet soviel wie „neuer Tag“ und so ist auch das Nouruz-Fest das persische Neujahr, das als Neujahrsfest, Frühlingsfest, Versöhnungsfest, Befreiungsfest oder auch mit anderen Hintergründen mit unterschiedlichen Bräuchen gefeiert wird. Diese Tradition hat sich vor allem im Iran sowie bei den in Mittelasien lebenden türkischstämmigen Völkern wie Aserbaidschanern, Kasachen, Kirgisen, Turkmenen, Usbeken, Tataren und Uiguren sowie den Türken aus Anatolien und dem Balkan erhalten. Aleviten feiern das Nevruz-Fest zum Teil ebenfalls, gleichzeitig mit dem Geburtstag Alis.

*„Es gibt keinen anderen Gott außer Allah,
Mohammed ist sein Prophet und Ali sein
Freund“*

(Glaubensbekenntnis der Aleviten)



Hizir Fasten (Alevitentum)

Hızır orucu (türk.)

Bedeutung

Die zweite Februarwoche wird jährlich als „Woche von Hizir“ gefeiert. Hizir (auch Chidir, Chadhir, Khizer genannt) ist für die Aleviten ein unsterblicher Heiliger und Gottesfreund (Evllya), über den es viele Erzählungen gibt. Er gilt als Schutzpatron, den man mit „Eile herbei lieber Hizir!“ anruft. Die heiligen Brüder Hizir und Ilyas sollen als Propheten gelebt und das „Wasser zur Unsterblichkeit“ getrunken haben. Denen, die in Not geraten sind und von ganzem Herzen um Hilfe rufen, soll Hizir auf dem Land und Ilyas auf dem Meer zur Hilfe kommen. Sie sollen außerdem Glück und Wohlstand bringen. Man stellt sich Hizir in Anatolien als weißbärtigen Mann auf einem Schimmel vor. Hizir soll das erste Mal von Gefährten Noahs zur Hilfe gerufen worden sein, die nach ihrer Errettung drei Tage lang gefastet haben, um Hizir ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Rituale und Bräuche

Man reinigt Häuser und Gemeinden gründlich, da man glaubt, Hizir würde in saubere und ordentliche Häuser kommen. Während der Hizir-Woche gibt es in den deutschen Gemeinden mindestens einen Gottesdienst (Hızır cemi) in den Cem-Häusern (das Gotteshaus der Aleviten). Von Dienstag an fasten Aleviten im Allgemeinen drei Tage lang (jedoch gibt es Unterschiede, wann und wie lange gefastet wird, manche fasten nur einen Tag). Am letzten Tag wird wieder geputzt. Abends werden die vorbereiteten Speisen in den Cem-Häusern gemeinsam gegessen. Am Freitagabend erzählt man den Kindern zu Hause Geschichten von Hizir und auf den Friedhöfen werden Kerzen angesteckt.

Speisen

In der Hizir-Woche wird in den Familien am Abend eine spezielle Speise (kavut) zubereitet aus Weizen und Wasser, die über Nacht ruht. Jedes Familienmitglied wünscht sich etwas und es soll in Erfüllung gehen, wenn Hizir in der Nacht vorbei kommt und ein Zeichen auf dieser Speise hinterlässt. Am nächsten Tag verteilt man diese Speise unter den Nachbarn. Jeder versucht dabei, Speisen von vielen Familien zu probieren, damit sich die Wahrscheinlichkeit erhöht, die Speise zu erwischen, die der Hizir gesegnet hat. In manchen Familien wird eine Aşure Corbası (eine süße, dicke Suppe) gekocht.

Datumsberechnung

Das Fest findet meist in der zweiten Februarwoche nach dem gregorianischen Kalender statt. Andere Quellen geben als festen Termin den 13. - 15. Februar nach dem gregorianischen Kalender an. Normalerweise werden beim Datum des Festes nur die drei Fastentage angegeben. Es gibt jedoch regionale Unterschiede, wann das Hizir Fasten stattfindet.

Besonderheiten

Der Name Hizir hat auch sonst große Bedeutung im Alltag der Aleviten. Man bittet um etwas im Namen von Hizir und manche Aleviten legen Gelöbnisse im Namen von Hizir ab. Weitere häufige Aussprüche sind „Hizir sei Dank“, „Hizir möge kommen“ oder „Es möge das Mahl von Hizir sein“. Auch Kindern, Bergen, Seen, Wegen etc. wird in manchen Gegenden der Name Hizir gegeben.

„Eile herbei, Hizir!“
 „Yetis, ya Hizir!“
 (Anrufung des Schutzpatrons)



Muharrem Fasten (Alevitentum)

Muharrem Orucu/ Mâtem Orucu (türk.)

Bedeutung

Das Muharrem Fasten ist eine zwölfwältige Zeit der Trauer und des Fastens. Diese Trauer gilt der Ermordung Husseins, 680 n. Chr. in Kerbela, sowie der späteren Ermordung weiterer Imame. Der Grund der Trauer (um Hussein oder Ali sowie die Art des Todes) wird in verschiedenen Quellen unterschiedlich angegeben.

Rituale und Bräuche

In den zwölf Tagen fasten die Aleviten und üben generell Enthaltensamkeit. Von besonderer Bedeutung ist es in dieser Zeit, das Martyrium Husseins nachzuempfinden. Im Gegensatz zu den Schiiten lehnen die Aleviten jedoch Selbstgeißelungen ab und stellen die Ermordung Husseins auch nicht als Schauspiel dar. Das Fasten ist keine feste Pflicht und hängt von der persönlichen Entscheidung und körperlichen Verfassung ab. Man isst kein Fleisch und es darf kein Blut fließen (Schlachtverbot). In dieser Zeit wird Streit besonders vermieden und man versucht, keinem Lebewesen Leid zuzufügen - auch nicht der Natur (nichts abreißen, abschneiden, etc.). Außerdem sollen keine vergnüglichen Veranstaltungen (z. B. Hochzeiten) stattfinden und man soll nicht fluchen und sich von Tratsch fernhalten. Andere Quellen geben an, dass Männer sich nicht rasieren dürfen und man viel weinen soll. Zum Fastenbrechen am Abend kommen die Mitglieder der Gemeinde im Cem-Haus (Gemeindeversammlungsraum) zusammen. Dort finden sie Unterstützung durch einen Geistlichen (dede = Großvater) und das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt. Am 13. Tag endet das Muharrem Fasten mit dem Aschura Fest.

Speisen

Während der Fastentage wird von denen, die fasten, tagsüber nichts gegessen und am Abend nach Sonnenuntergang nur eine einfache Mahlzeit eingenommen, um Enthaltensamkeit auszudrücken. Nach dem Abendessen wird nichts mehr gegessen und getrunken bis nach Sonnenuntergang des nächsten Tages. Manche Quellen berichten, dass beim Fasten kein Wasser getrunken werden darf, Milch, Yoghurt und Früchte aber erlaubt sind.

Datumsberechnung

Das Muharrem Fasten beginnt 20 Tage nach dem ersten Tag des Opferfests im Monat Muharram nach dem islamischen Mondkalender. Da sich das Fest am islamischen Mondkalender orientiert, ist es nach dem gregorianischen Kalender jedes Jahr zehn Tage früher.

Besonderheiten

Der besondere Widerstand von Imam Hussein gegen die Ungerechtigkeit und sein Sinn für Gerechtigkeit werden in Anatolien auch in der Erziehung der Kinder thematisiert und nimmt einen besonderen Stellenwert ein.

Bei den Aleviten und Bektaschi gibt es eine starke Tradition Heuchelei, Gesetzlichkeit und denjenigen, die sie verfolgen mit Humor entgegenzutreten. So ist auch das Thema des Nicht-Fastens der Aleviten während des Ramadan Inhalt vieler Alevi-Bektaschi-Witze geworden. In der folgenden Anekdote geht es um ein Wortspiel. Wenn man im Türkischen sagen will, dass man das Fasten nicht hält oder es zum falschen Zeitpunkt bricht, so verwendet man den Ausdruck „das Fasten essen“ (oruç yemek).

*Das Fasten und die Gebete
Ein Bektaschi-Heiliger wurde von einigen Leuten gefragt: „Was machst du lieber, fasten oder die vorgeschriebenen Gebete einhalten?“
Ohne zu zögern antwortete er: „Ich liebe das Fasten - weil es ‚gegessen‘ werden kann.“*



Buddhismus

Der Buddhismus entstand in Indien mit der Erleuchtung und den Lehren des Siddhartha Gautama, des historischen Buddha. Dieser wurde im Grenzgebiet der heutigen Staaten Indien und Nepal geboren, neuere Forschungen geben seine Lebensdaten mit 450 bis 370 v. Chr. an (traditionell wird seine Geburt um 563 v. Chr. angegeben).

Die ursprüngliche Form des Buddhismus, von der uns keine schriftlichen Quellen vorliegen, ist mehr als Denktradition oder Philosophie denn als Religion in unserem westlichen Sinne zu beschreiben. Im Vergleich zu den monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) benennt der Buddhismus keinen allmächtigen Gott oder eine ewige Seele. Durch die Nichtbeachtung des Kastensystems – in dessen sozialem Umfeld er ja entstanden ist – unterscheidet er sich auch grundlegend vom Hinduismus und Brahmanismus. Dennoch teilt er mit diesen beiden die Karma-Lehre, in der davon ausgegangen wird, dass jede Handlung ob physisch oder geistig, Folgen nach sich ziehen wird.

Eine Person, die Zuflucht zu den drei Juwelen – Buddha, Dharma (Lehre) und Sangha (Gemeinschaft) – nimmt erklärt sich nach außen hin zum Buddhisten oder zur Buddhistin und bezeugt somit die Zugehörigkeit zur Laien-Gemeinschaft. Zuflucht heißt in diesem Sinne, dass man die drei Juwelen zu seiner persönlichen Glaubens- und vor allem Lebenspraxis erklärt. Daneben existieren verschiedenste rituelle Systeme zur Ordination in den Mönchs- und Nonnenorden.

Ziel eines jeden Buddhisten ist es, durch ein bestimmtes ethisches Verhalten, Meditation, die Entwicklung von Mitgefühl und Weisheit sowie die Kultivierung der so genannten Fünf Silas oder Tugenden den ewigen Kreislauf des Leidens (Samsara) zu durchbrechen und in einen Zustand der Erleuchtung (Nirvana) überzugehen.

Der traditionelle Buddhismus hat sich auf vielfältige Weise weiter entwickelt. Es gibt drei große Richtungen: Den Hinayana-Buddhismus („Kleines Fahrzeug“), von dessen Traditionen es heute nur noch den Theravada-Buddhismus („Lehre der Älteren“) gibt, den Mahayana-Buddhismus („Großes Fahrzeug“) und den Vajrayana-Buddhismus (auch Tibetischer Buddhismus genannt).

Der Buddhismus hat weltweit schätzungsweise zwischen 350 und 500 Millionen Anhänger und ist vor allem verbreitet in Sri Lanka und den Ländern Südostasiens, in China (Chan-Buddhismus) und Japan (Zen-Buddhismus) sowie in den Himalaya-Regionen Tibet, Buthan, Mongolei, Nepal u.a.

Das zentrale Symbol des Buddhismus ist das Rad der Lehre. Es symbolisiert die von Buddha verkündete Lehre, wobei die acht Speichen den von ihm gelehrt sogenannten „Achtfachen Pfad“ darstellen, der zur Aufhebung des Leidens führt.





Hanamatsuri (Buddhismus)

Kambutsue/Kanbutsue (jap.), Blumenfest

Bedeutung

Das Fest findet in Japan zur Feier des Geburtstags des Shakyamuni Buddhas statt, dessen ursprünglicher Name Siddharta Gautama war. Nach traditioneller Datierung wurde er im Jahr 563 v.Chr. im südlichen Nepal im Garten Lumbini als Sohn des Königs Suddhodana und der Königin Maya geboren. Seine Geburt wird von zahlreichen Erzählungen umrankt, so soll es sanft geregnet und die Vögel besonders schön gesungen haben. Buddha soll zum Himmel und zur Erde gezeitigt und gesagt haben: „Der Himmel, die Erde und Ich sind alles eine Person.“ Außerdem sollen Drachen Amacha (Tee aus Hortensienblüten) vom Himmel haben regnen lassen, um den kleinen Buddha zu baden, was zum Teil auch als Taufe beschrieben wird.

Es werden sehr unterschiedliche Daten für das Geburtsjahr Buddhas angegeben, die zum Teil mehrere hundert Jahre auseinander liegen. Dieses Datum ist nicht allgemein verbindlich.

Rituale und Bräuche

In Tempeln und an öffentlichen Orten (z. B. Kindergärten) werden kleine, mit bunten Blumen geschmückte Pavillons aufgebaut, als Symbol für den Garten Lumbini. In die Mitte wird ein Wasserbecken mit einem Buddha-Baby darin gestellt, das einen Zeigefinger zum Himmel und den anderen zur Erde streckt und von den Festbesuchern mit süßem (Hortensien-)Tee übergossen wird als Symbol für den Regen der Drachen. Der süße Tee wird nicht nur getrunken, sondern es wird auch sumi-Tinte damit gemahlen womit dann folgender Spruch auf ein Blatt Papier geschrieben wird: „Der 8. April ist ein Tag des Glücks, und Insekten werden verjagt.“ Dieses Papier wird dann verkehrt herum aufgehängt, um damit unerwünschte Insekten zu vertreiben.

Außerdem werden Umzüge veranstaltet und Festwagen durch die Stadt gezogen, von denen mindestens einer ein großer weißer Elefant ist, der einen Buddha trägt. Die Straßen sind mit weißen Laternen geschmückt.

Speisen

Der süße Tee wird auch an die Festbesucher verteilt, die ihn zu Hause trinken und ihm magische Kräfte zuschreiben, wie etwa die Abwehr von Schlangen und Insekten.

Kleidung

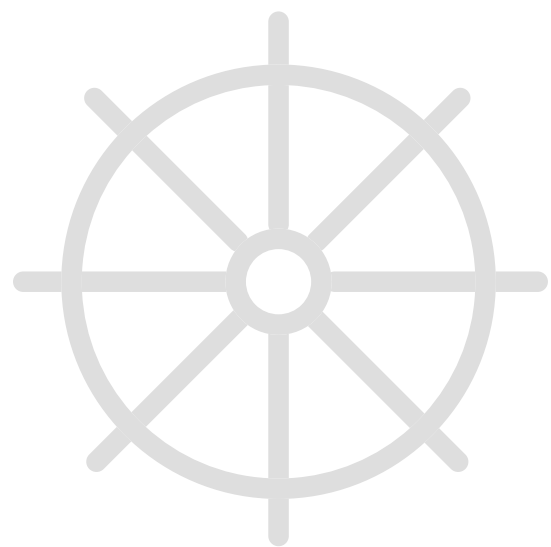
Bei den Umzügen werden bunte Kimonos getragen. Manche Frauen und Mädchen malen ihre Gesichter weiß und ihre Lippen kräftig rot an. Sie tragen bunte Sonnenschirme, in den Haaren haben manche Blumen-gestecke oder sie stecken ihre Haare nach oben.

Datumsberechnung

Das Fest findet jedes Jahr am 8. April nach dem gregorianischen Kalender statt, da die meisten japanischen Buddhisten sich am gregorianischen Kalender orientieren. In Japan ist der Mahayana-Buddhismus stark verbreitet. Andere Buddhisten, die der Mahayana-Tradition angehören, sich aber am chinesischen Mondkalender orientieren, haben ein bewegliches Datum für dieses Fest.

Besonderheiten

Das Fest wird hauptsächlich in Japan gefeiert.





Kathina Fest (Buddhismus)

Bedeutung

Grund für das Fest ist nach gängigster Überlieferung ein Ereignis zwischen Buddha und einigen Mönchen (das jedoch z. T. unterschiedlich erzählt wird): Dreißig Mönche waren gemeinsam unterwegs und wollten die Fastenzeit mit dem Buddha verbringen. Da die Regenzeit jedoch schon früher begann, mussten sie anhalten. Als sie dem Buddha nach dem Ende der Fastenzeit ihre Trauer darüber berichteten, gab dieser ihnen Stoffe, die er geschenkt bekommen hatte und forderte sie auf, daraus Roben zu nähen und einander zu schenken, da Teilen und Großzügigkeit der beste Weg zur Freude seien.

Rituale und Bräuche

Das Fest ist die größte Zeremonie des Almosengebens im Buddhismus. Wandernde Mönche haben die Regen- und Fastenzeit (vasa) normalerweise an einem Ort verbracht und das Fest ist für sie der Beginn ihres Aufbruchs, zu dem ihnen die Laien neue Stoffe schenken. Auch ohne Wanderschaft ist das Schenken von Stoffen durch buddhistische Laien an die Mönche ein wesentliches Element des Festes. Die Stoffe müssen an die ganze Mönchsgemeinde gegeben werden, die dann entscheidet, welcher Mönch sie erhält. Sobald ein Stoff übergeben worden ist (Minimum 3 Meter, um eine Robe zu machen), setzt sich die ganze Mönchsgemeinde daran gemeinsam die Roben zu nähen, denn der Brauch sagt, dass der Stoff vor Tagesanbruch des Folgetages verarbeitet werden muss. Oft beinhaltet dies auch noch das Färben des Stoffes, weil gerade in Bergregionen Thailands und Burmas auch heute noch weißer Stoff geschenkt wird. Neben Stoffen werden auch Geld, Nahrungsmittel und vielfältige andere Gaben für die Mönche und das Klosterleben gespendet. Vor dieser Übergabe-Zeremonie wird ein Essen für die Mönche angeboten und auch die Laien essen gemeinsam. Bei manchen Kathina-Feiern gibt es außerdem Prozessionen, bei denen unter Musik und Tanz nachgebildete Bäumchen voran getragen werden, an die von den Laien Geld gehängt wird.

Speisen

Nachdem die Laien schon frühmorgens zum Kloster kommen, wird gegen Mittag zunächst der Mönchsgemeinschaft ein Essen angeboten und danach bedienen sich die Laien an den Resten des Mahls. Danach werden die mitgebrachten Güter in einer Zeremonie übergeben.

Kleidung

Die Mönche bekommen Stoffe geschenkt, aus denen sie neue Roben nähen (siehe Rituale und Bräuche).

Datumsberechnung

Es gibt kein festgelegtes Datum für dieses Fest, sondern es wird am Vollmond (andere Quellen sagen an einem beliebigen Datum) in der Zeitspanne eines Monats nach der dreimonatigen Regenzeit gefeiert, die auch gleichzeitig die Fastenzeit der Mönche darstellt. Im gregorianischen Kalender fällt das Fest in die Monate Oktober oder November.

er, die auch gleichzeitig die Fastenzeit der Mönche darstellt. Im gregorianischen Kalender fällt das Fest in die Monate Oktober oder November.

Besonderheiten

Das Fest wird hauptsächlich von Buddhisten der Theravada-Tradition gefeiert.

„Lasst uns ehrwürdige Herrn diese Gewänder gemeinsam mit anderen Requisites an die Sangha übergeben. So bitten wir Sie, ehrwürdige Herrn, diese Gewänder und die anderen Requisites von uns anzunehmen für unser dauerhaftes Wohlergehen und unser Glück.“

(Spruch bei der Übergabe der Gaben an die Mönchsgemeinschaft. Danach wird beschlossen, wer das neue Gewand erhält)



Vesak (Buddhismus) (Buddhismus)

Visakha Puja, Visakhapuja, Buddha-Tag

Bedeutung

Das Fest erinnert an drei Ereignisse: die Geburt, den Tag der Erleuchtung sowie den Todestag des Shakyamuni Buddha, die alle am selben Tag im sechsten Monat des Mondkalenders stattgefunden haben sollen. Buddha wurde 563 v.Chr.* im heutigen Nepal geboren. Nachdem er sich einem asketischen Leben zugewandt hatte, erlangte er mit 35 Jahren die Erleuchtung. Er unterrichtete viele Menschen in der buddhistischen Lehre (Dhamma) und starb schließlich (ging ins Nirvana ein) im Alter von 80 Jahren in Kushinagar, Indien.

Rituale und Bräuche

Vesak wird von Buddhisten in vielen Ländern gefeiert, z.B. in Thailand, Kambodscha, Sri Lanka, Malaysia, Myanmar, Singapore, Vietnam, Indonesien, Hong Kong, Taiwan und Korea. Das Fest soll in einer Haltung der Dankbarkeit gefeiert werden dafür, dass der Buddha geboren wurde und für das, was er der Menschheit als Lehre brachte. Die Art, wie gefeiert wird, ist von Land zu Land verschieden. Häufig gehören Gebete und Meditation dazu sowie vegetarisches Fasten oder das Baden von Buddha-Statuen in heiligem Wasser. Aus Dankbarkeit sollen gute Taten vollbracht werden, wie z. B. Almosen geben. Außerdem soll man sich an die Lehre Buddhas erinnern, besonders an die vier noblen Wahrheiten, sowie im Tempel darüber meditieren, der Lehre zuhören und den Mönchen Gaben spenden. Es werden auch Blumen, Kerzen und Räucherstäbchen mitgebracht. In Vietnam werden gefangen gehaltene Tiere freigelassen. In Sri Lanka werden besondere Laternen entzündet und in den Tempeln sowie darum herum aufgestellt. Bei Dämmerung finden z. B. in Thailand und Korea Lichtprozessionen mit Kerzen und Laternen statt. Manche schlafen aus Trauer um den Tod des Buddhas nicht auf bequemen Matratzen sondern einfachen Matten.

.....

Dem buddhistischen Verständnis liegt ein zyklisches Weltbild zugrunde, wonach es eine Abfolge vieler Weltzeitalter gibt. Daher gibt es auch nicht nur einen Buddha, der den Zustand des „Vollkommenen-Erwacht-Seins“ erreicht hat. Neben den „Heiligen“, die durch „Nachfolge“ eines „Buddha“ dieses Ziel erreichen, sowie den so genannten „Einzelerwachten“, die aus sich selbst heraus die Erkenntnis und Wahrheit erlangen diese aber nur für sich behalten, gibt es eben noch die „vollkommenen Erwachten“, welchen auch Siddharta Gautama angehört.

.....

Speisen

Alkohol soll an Vesak gemieden werden. Manche essen statt drei oder vier Mal pro Tag nur ein oder zwei Mal, um die Trauer über den Tod Buddhas auszudrücken.

Kleidung

Manche bringen auch durch das Tragen einfacher Kleidung (ohne Schmuck und Parfüm) ihre Trauer über den Tod Buddhas zum Ausdruck.

Datumsberechnung

Das Fest wird im Monat Vaisakha nach den traditionellen buddhistischen Kalendern am Tag des Vollmonds gefeiert. Dies entspricht im gregorianischen Kalender etwa dem Monat Mai. Das Datum variiert regional.

Besonderheiten

Das Fest ist der Tradition des Theravada Buddhismus zuzurechnen und ist dort der wichtigste Feiertag (z. B. in Thailand). Andere buddhistische Traditionen feiern den Geburtstag Buddhas zu anderen Daten.

Buchtipps

Hesse, Hermann: Siddharta

**Anmerkung: Es werden sehr unterschiedliche Daten für das Geburtsjahr Buddhas angegeben, die zum Teil mehrere hundert Jahre auseinander liegen. Dieses Datum ist nicht allgemein verbindlich!*



Christentum

Das Christentum entstand im ersten Jahrhundert (nach dem gregorianischen Kalender) mit dem Leben und Wirken von Jesus in Israel. Es ging aus dem Judentum hervor. Die christliche Bibel enthält in ihrem ersten Teil (Altes Testament) alle Schriften des hebräischen Testaments. Jesus wird als der Messias gesehen, der in diesen Schriften angekündigt wird und auf den die Juden warten, während im Judentum Jesus nicht als der verheißene Messias anerkannt wird.

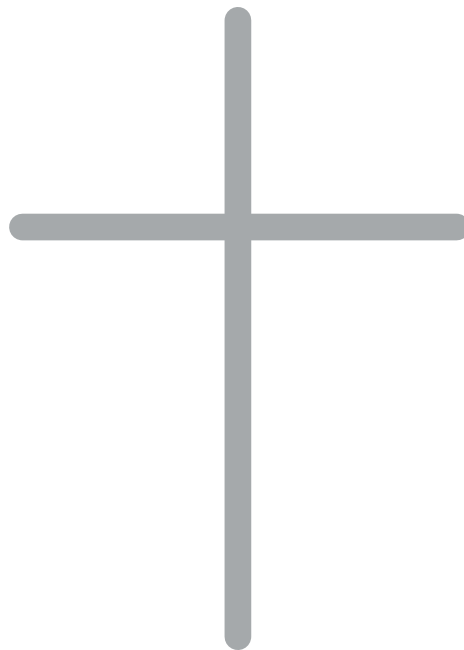
Das Christentum hat sich aus der Anhängerschaft eben dieses Mannes, Jesus von Nazareth gebildet, der als Christus (der Gesalbte), der Mensch gewordene Sohn Gottes verehrt wird. So ist auch der zweite Teil der Bibel, das Neue Testament, das zentrale Schriftstück dieser Glaubensgemeinschaft, da es Wort- und Tatzeugnisse von Jesus Christus sowie einiger ausgewählter Jünger enthält.

Christen glauben an die Dreifaltigkeit, d.h. an Gott, den Vater, Jesus seinen Sohn und den Heiligen Geist. In der katholischen Kirche und in den orthodoxen Kirchen wird außerdem Maria, die Mutter Jesu, sehr verehrt.

Das Christentum ist in sehr viele unterschiedliche Gruppen aufgeteilt. Zu den großen Gruppierungen gehören die katholische Kirche (weltweit die größte Gruppe), die protestantische Kirche, die orthodoxe Kirche sowie die anglikanische Kirche.

Das Christentum ist weltweit verbreitet. Etwa 2,1 Milliarden Menschen bekennen sich dazu. Davon leben etwa 26% in Europa (inkl. Russland), 25% in Lateinamerika, 20% in Afrika, 17% in Asien und 10% in Nordamerika.

Das Kreuz ist das wichtigste Symbol des Christentums. Es steht für die Befreiung von Schuld und einen offenen Weg zu Gott durch den Tod Jesu.



Epiphantias (Christentum)

Dreikönigstag, Theophanie, Hochneujahr, Taufe Jesu, Weihnachtswölfer (Österreich)

Bedeutung

Epiphantias ist wohl das älteste christliche Fest. Es entstand etwa um 300 (manche Quellen geben das 2. Jh. an) in den Ostkirchen und erinnerte an die Geburt und Taufe Jesu. Es war somit das historische Weihnachtsdatum und bis ins 17. Jh. auch der Jahresbeginn. Darüber hinaus wurden an diesem Datum auch die in den Evangelien des Neuen Testaments überlieferten Begebenheiten des Wunders zu Kaana sowie die Verklärung Jesu gefeiert. Die Bedeutungen variierten regional.

Epiphantias ist ein griechisches Wort und bedeutet "Erscheinung". In einer umfassenderen Bedeutung wird das Erscheinen Gottes in dieser Welt durch seinen Sohn Jesus gefeiert. Später verstärkten sich die Unterschiede in der Bedeutung des Festes.

Vor allem in der katholischen Kirche liegt der Schwerpunkt auf den drei Sternendeutern, die den neugeborenen Jesus besuchten, was einen engen Bezug zum Weihnachtsfest hat. Im Volksglauben wurden sie zu Königen und im sechsten Jahrhundert gab man ihnen die Namen Caspar, Melchior und Balthasar. Caspar wird meist als Myrrhe schenkender Afrikaner dargestellt, Melchior als Europäer, der Gold schenkt, und Balthasar als asiatischer König, der dem Christkind Weihrauch mitbringt.

Luther übernahm das Fest auch in die evangelische Kirchenlehre und legte den Schwerpunkt auf die Taufe Jesu, es verlor aber immer mehr an Bedeutung.

Auch bei einem Teil der Ostkirchen wird mit dem Fest die Taufe Jesu gefeiert, ein anderer Teil feiert an diesem Datum den Abend vor Weihnachten (Heilig Abend).

Rituale und Bräuche

So unterschiedlich wie die Bedeutungen, die dieser Tag in den verschiedenen christlichen Kirchen und Regionen hat, so unterschiedlich sind auch die Bräuche. Ein katholischer Brauch ist etwa, dass sich die Kinder als die Heiligen Drei Könige verkleiden, hinter einem selbst gebastelten Stern von Tür zu Tür ziehen und Lieder singen, weshalb sie als „Sternensinger“ bezeichnet werden. Sie erhalten kleine Geschenke und sammeln Geld für die Armen. Mit Kreide versehen sie die Hauseingänge mit der Jahreszahl sowie den Zeichen „C+M+B“, was „Christus Mansionem Beneficat“ (Christus segne das Haus) bedeutet. Daraus sollen die Namen Caspar, Melchior und Balthasar entstanden sein.

In den orthodoxen Kirchen wird der Heilige Abend gefeiert. In Russland fastet man, bis der erste Stern am Himmel steht. Die Kinder bringen dann Kutja, ein traditionelles Gericht, und bekommen dafür Geschenke.

Man besucht in dieser Nacht den Gottesdienst, der, wie die meisten orthodoxen Gottesdienste fünf bis sechs Stunden dauert und im Stehen verbracht wird.

In Italien wird Weihnachten im Dezember gefeiert, Geschenke jedoch werden erst am Dreikönigstag überreicht. Diese bringt die Hexe Befana, eine hässliche alte Frau, die nach dem Christuskind sucht, durch den Kamin in die Häuser gelangt und Geschenke hinterlässt.

In Spanien wird das ganze Fest groß mit der Familie gefeiert. In der Nacht vorher stellen die Kinder ihre Schuhe vor die Tür und füllen sie mit Heu oder Hafer für die Kamele der Heiligen Drei Könige, die in der Nacht am Haus vorbei wandern sollen. Sie hoffen, dass diese ihre Schuhe dann mit Geschenken füllen. Auch in Südamerika erhalten die Kinder die Geschenke an diesem Tag, dort bringen sie die Heiligen Drei Könige.

Speisen

Dem Weihnachtsfest in der russisch-orthodoxen Kirche geht eine 40tägige Fastenzeit voraus. Am Heilig Abend wird gefastet, bis der erste Stern am Himmel steht. Dann wird Kutja gegessen, ein traditionelles Gericht aus Reis, Rosinen und Honig.

In Spanien wird ausschließlich zu dieser Zeit der roscón de reyes angefertigt. Dieses Gebäck ähnelt einem Kringel und ist mit Zucker, Mandelsplittern und kandierten Früchten überzogen. In dem Gebäck ist stets eine kleine Überraschung versteckt und demjenigen, der sie in seinem Stück findet, wird sie Glück bringen.

Datumsberechnung

In der Katholischen Kirche wird das Fest immer am 6. Januar nach gregorianischem Kalender gefeiert.

Nicht alle orthodoxen Kirchen feiern Epiphantias an diesem Datum, da sich ein Teil der Ostkirchen bei der Bestimmung des Weihnachtsfestes am Julianischen Kalender orientiert, womit dieser Tag der Abend vor Weihnachten ist (der 25. Dezember des Julianischen Kalenders fällt im gregorianischen Kalender auf den 7. Januar).

In der armenischen Kirche wird am 6. Januar bis heute die Geburt Jesu gefeiert. Da sie sich jedoch nach dem julianischen Kalender richten, feiern sie Weihnachten am 19. Januar nach gregorianischem Kalender (entspricht dem 6. Januar im Julianischen Kalender).

Karwoche und Osterfest (Christentum)

Bedeutung

Das Fest erinnert an das zentrale Ereignis des christlichen Glaubens – die Auferstehung Jesu von den Toten. Das Fest knüpft eng an das jüdische Pessach-Fest an, was auch die Namensgebung zeigt, da Jesus nach dem Johannesevangelium am Abend vor dem ersten Hauptfeiertag von Pessach bzw. an Pessach starb und aus christlicher Sicht das „Lamm Gottes“ ist, das für die Sünde der Welt geopfert wurde.

Rituale und Bräuche

Ostern ist ein Zyklus von mehreren Tagen (Karwoche), die inhaltlich zusammengehören und denen eine 40-tägige Fastenzeit voraus geht. Die Karwoche beginnt mit dem Gründonnerstag, an dem man sich an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern erinnert. Man feiert Gottesdienste und in der katholischen Kirche gibt es den Ritus der Fußwaschung, bei dem der Priester nach dem Vorbild Jesu zwölf Laien die Füße wäscht. Der Schmuck des Altars wird abgenommen, das Kreuz verhüllt und die Glocken schweigen bis zur Osternacht als Zeichen der Trauer. Häufig werden Nachtwachen am Altar gehalten.

Der folgende Tag, Karfreitag, erinnert an den Tod Jesu. In katholischen Gemeinden versammelt man sich um 15 Uhr – der Todesstunde Jesu – zu einem reinen Wortgottesdienst, in evangelischen Gemeinden wird Abendmahl gefeiert. Vielerorts finden Karfreitagsprozessionen und Passionsspiele statt, die an das Leiden Jesu erinnern.

Ostersamstag ist ein stiller Tag, an dem die Kirche des Hinabstiegs Jesu in das Totenreich gedenkt.

Am Ostersonntag wird die Auferstehung Jesu von den Toten gefeiert. Ostergottesdienste finden am Sonntagvormittag, sowie in den frühen Morgenstunden oder in der Nacht zum Sonntag statt.

In der katholischen Kirche wird ein Osterfeuer entfacht und gesegnet. Die daran entzündete Osterkerze – Symbol für den auferstandenen Christus – sowie mitgebrachte Speisen (z. B. ein aus Kuchenteig gebackenes Osterlamm) werden gesegnet.

In der orthodoxen Kirche ist Ostern der höchste Feiertag des Jahres. In Russland und Griechenland etwa wird es noch prächtiger gefeiert als Weihnachten und die Symbolik ist noch ausgeprägter. So findet in Griechenland z. B. an Karfreitag eine Grablegungsprozession durch die Straßen mit dem Epitaphios, der Totenbahre Christi, statt. Die Auferstehung wird in der Mitte der Osternacht in der Kirche gefeiert, mit vielen Kerzen und zum Teil sogar Feuerwerk und Sirenen.

Neben den religiösen Ritualen und Symbolen hat sich eine Vielzahl von Bräuchen zu Ostern entwickelt. Sehr weit verbreitet ist das Färben von gekochten Eiern, die in Deutschland neben Süßigkeiten vom Osterhasen (Übernahme eines alten germanischen Fruchtbarkeitsritus) für die Kinder versteckt werden. Osterfeuer werden auch außerhalb von Kirchen entzündet und besondere Dekorationen, z. B. Sträuße von (Weiden-)zweigen mit bunten Eiern behängt, gehören ebenso zu Ostern wie das Osterwasser, das als ein geweihtes Wasser mit speziellen Kräften verstanden wird.

In Finnland gibt es außerdem die Osterhexen, die zwischen Karfreitag und Ostersonntag ihr Unwesen treiben.

Speisen

Zu Ostern gibt es eine Vielzahl von besonderen Speisen, die nach längerem Fasten besonders ersehnt sind. Vor allem die bunt gefärbten Ostereier sind weit verbreitet und den in der Kirche gesegneten Eiern werden z. T. magische Kräfte zugeschrieben. Vielerorts wird (oft süßes) Osterbrot gebacken sowie ein süßes Osterlamm aus Rührteig. In Griechenland wird eine Suppe aus Lamm-Innereien zubereitet und direkt nach der Mitternachtsmesse gegessen. Häufig wird am Ostersonntag Lammfleisch gegrillt. In Russland und Finnland gibt es Paskha, einen speziellen Quarkkuchen. In Spanien gibt es während der Osterwoche chocolate con picatostes, heiße Schokolade mit in Milch getränkten und frittierten Brotstückchen.

Datumsberechnung

Ostern ist ein beweglicher Feiertag. Gefeierte wird es am Sonntag nach dem ersten Vollmond, der auf den Frühlingsanfang (21.03.) folgt. Alle nachfolgenden beweglichen Feiertage des Christentums werden nach dem Ostertermin berechnet.

Die orthodoxen Christen berechnen das Osterdatum nach dem julianischen Kalender, wobei es nicht mit dem jüdischen Pessach Fest zusammenfallen darf.

Link

Berechnung des Osterdatums von 1600 bis 2399: <http://www.pfeff-net.de/feier.html>

Pfingsten (Christentum)

Bedeutung

Pfingsten ist neben Ostern und Weihnachten das dritte große Fest des christlichen Kirchenjahres, das zwei Tage gefeiert wird.

Mit dem Pfingstfest feiern die Christen die Herabsendung des Heiligen Geistes auf die Jünger Jesu, nachdem Jesus bereits in den Himmel aufgefahren war. In der Bibel wird berichtet, dass sich die Jünger zum jüdischen Schawuot gemeinsam in Jerusalem versammelt hatten, als es plötzlich ein Brausen vom Himmel hergab. Es erschienen Feuerzungen, die sich zerteilten und auf die Jünger setzten. Vom Heiligen Geist erfüllt und befähigt, erzählten die Jünger den Juden, die zu Schawuot nach Jerusalem gekommen waren, was sie von Jesus gesehen und gehört hatten. Das Besondere war, dass die Festbesucher sie dabei in ihren eigenen Herkunftssprachen sprechen hören konnten. Pfingsten wird auch als Geburtsstunde der christlichen Gemeinde bzw. Kirche gesehen. Der Name des Festes leitet sich vom griechischen Wort pentekoste („der Fünfzigste“) ab und weist darauf hin, dass das Fest fünfzig Tage nach Ostern stattfindet. Mit Pfingsten endet der österliche Festkreis.

Rituale und Bräuche

An den beiden Pfingsttagen finden festliche Gottesdienste statt. In der katholischen Kirche gibt es eine Vesper am Abend vor Pfingsten und eine am Pfingstsonntag, mit dem Pfingstmontag beginnt bereits die nachösterliche Zeit. Am Pfingstfest werden – ebenso wie an Ostern – bevorzugt Taufen gefeiert. Ein häufig verwendetes Symbol für den Heiligen Geist – und daher auch mit dem Pfingstfest verbunden – ist die Taube. In den Schilderungen der Taufe Jesu in der Bibel kommt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube bzw. wie eine Taube auf Jesus herab.

Für manche Menschen ist Pfingsten ein Fest der Familie, ähnlich wie Weihnachten, viele nutzen die freie Zeit für Ausflüge.

In manchen Gegenden werden Pfingstfeuer angezündet – das Feuer als Symbol für den Heiligen Geist sowie für die Reinigung der Gläubigen. Daneben gibt es Traditionen für Pfingstritte und Reiterspiele. Mancherorts gibt es Prozessionen, verbunden mit der Spende eines Wettersegens und der Bitte um gute Ernte. Einige Bräuche stehen in enger Verbindung mit dem Wassersymbol. So war es früher verbreitet, sich an Pfingsten in einem Bach zu waschen (Bezug zur Taufe).

Daneben gibt es lokal sehr unterschiedliche Bräuche, die eng mit dem beginnenden Frühling verknüpft sind, z.B. das Pfingstbaumpflanzen in Niedersachsen oder das Schmücken von Pfingstochsen in Mecklenburg.

Datumsberechnung

Das Pfingstdatum richtet sich nach dem Datum von Ostern (50. Tag nach Ostern). Da Ostern nach dem Mond berechnet wird und sich innerhalb des gregorianischen Kalenders verschiebt, variiert auch das Datum des Pfingstfestes (zwischen dem 10. Mai und 13. Juni).

*Veni, Sancte Spiritus,
Et emitte caelitus
Lucis tuae radium.*

*Komm, heiliger Geist,
Und sende „himmlisch“ den
Strahl deines Lichtes aus.*

(1. Strophe der Pfingstsequenz)

Weihnachten (Christentum)

Bedeutung

Das Fest ist nach Ostern das bedeutendste Fest des Christentums. Es feiert die Geburt Jesu. Für Christen kommt damit Gott selbst auf die Erde und wird in Jesus Mensch.

Rituale und Bräuche

Das Fest wird in verschiedenen Ländern recht unterschiedlich gefeiert. In Deutschland beginnt das Fest am Abend des 24. Dezembers. Es findet ein sehr feierlicher Gottesdienst statt und oft auch ein Mitternachtsgottesdienst. An diesem Tag gehen auch viele Menschen in die Kirchen, die dies sonst nicht tun. Der Abend wird mit der Familie verbracht, es gibt ein festliches Essen und man beschenkt sich gegenseitig. Die Kinder erhalten ihre Geschenke vom „Christkind“. Der 25. und 26. Dezember sind arbeitsfrei, Verwandte werden besucht und es wird gemeinsam gefeiert.

Es gibt viele Lieder, die speziell in der Vorweihnachtszeit (Advent) und an Weihnachten gesungen und gespielt werden. Zu den in Deutschland vorherrschenden Weihnachtsbräuchen gehört das Aufstellen eines Weihnachtsbaumes, einer mit Kerzen und buntem Schmuck geschmückten Tanne. In Kirchen und Häusern werden Weihnachtskrippen aufgestellt, die mit Figuren die Weihnachtsgeschichte darstellen.

Es ist auch Brauch spezielle Weihnachtskarten und –grüße an Freunde, Verwandte und Arbeitskollegen zu schicken.

In anderen Ländern gibt es eine Vielzahl weiterer Bräuche Weihnachten zu feiern. In England setzen die Menschen Papphüte zum Feiern auf und tanzen häufig nach dem Essen. Sie hängen Mistelzweige im Türrahmen auf, die vor bösen Geistern schützen sollen und unter denen sich Liebespaare küssen dürfen. Der wichtige Tag ist nicht der 24. Dezember, der Christmas eve (Vorabend von Weihnachten), sondern der Christmas day, der 25. Dezember. Die Kinder erhalten ihre Geschenke von Father Christmas, der in der Nacht vom 24. Dezember vom Nordpol mit seinen Rentierschlitten kommt, durch den Kamin in die Häuser rutscht und den Kindern Geschenke in ihre aufgehängten Weihnachtsstrümpfe steckt.

*„Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“
(Matthäus, 1, 18-25)*

Auch in den USA bekommen die Kinder ihre Geschenke erst am Morgen des 25. Dezembers. Hier werden sie von Santa Claus gebracht.

In Griechenland wird am 24. Dezember ein Feuer entzündet, das die ganze Nacht nicht erlöschen darf und Kobolde abschrecken soll. Die Geschenke erhalten die Kinder dort erst am 1. Januar, wenn sie ihnen der Heilige Vassilius in der Nacht heimlich vors Bett legt.

Speisen

In Deutschland werden Weihnachtsplätzchen und Lebkuchen in vielen verschiedenen Variationen zu Hause selbst gebacken. Ein sehr altes Weihnachtsgebäck ist der Christstollen, der aus schwerem Hefeteig und Trockenfrüchten gebacken wird. Zum festlichen Familienessen an den Feiertagen dient die Weihnachtsgans, in den USA und England der Truthahn. In England gehört außerdem der Plumpudding und Eierpunsch zum Weihnachtsfest.

Datumsberechnung

Das Fest findet nach dem gregorianischen Kalender immer vom 24. (abends) bis 26. Dezember statt. In manchen Ländern, z.B. in den USA, ist nur der 25. Dezember arbeitsfrei. Die vier Sonntage zuvor werden als Adventssonntage gefeiert, als Zeit der Vorfreude und des Wartens auf Weihnachten.

In denjenigen orthodoxen Kirchen, die sich bei allen ihren Festen nach dem Julianischen Kalender richten, wird Weihnachten erst am 7. Januar des Gregorianischen Kalenders gefeiert, was dem 25. Dezember im Julianischen Kalender entspricht.

Hinduismus

Mit dem Begriff Hinduismus werden die wesentlichen noch bestehenden Religionen Indiens bezeichnet, die vielfältige Bezüge zueinander aufweisen. Der Hinduismus verfügt daher nicht über ein einheitliches Glaubenssystem und Brauchtum. Die historischen Wurzeln des Hinduismus liegen in den Traditionen der ursprünglichen Einwohner Indiens in der Steinzeit. Diese entwickelten sich in Stufen weiter zur Indus-Kultur und danach zur dravidischen Kultur (besteht heute noch weiter besonders unter den Tamilen). Durch den Einfall der Aryas fand eine Weiterentwicklung zur vedischen Religion statt. Dies sind Religionen, die auf den Vedas (als „ewige Wahrheit“ verstandene Überlieferungen) beruhen.

Im Hinduismus wird eine Vielzahl an Göttern verehrt. Jede Person, jedes Dorf oder jede Region hat besondere Gottheiten, die verehrt werden. Dennoch gibt es darüber hinaus größere, gemeinsame Götter. Dies ist vor allem ein ewiger, allmächtiger Weltherr, der sich in verschiedenen Formen offenbaren kann. Eine Interpretation ist die der dreifachen Manifestation Gottes in Brahma als Schöpfer, in Vishnu als Erhalter und in Shiva als Zerstörer.

Der Hinduismus ist nach Christentum und Islam die drittgrößte Religion der Erde. Weltweit gibt es schätzungsweise 900 Millionen Hindus. Etwa 80% der Bevölkerung Indiens betrachten sich als Hindu. Daneben ist der Hinduismus in Nepal, Bangladesch, Sri Lanka, Bali, Mauritius, Südafrika, Fidschi, Singapur, Malaysia, Surinam, Trinidad und Tobago verbreitet sowie in Europa (besonders in Großbritannien).

Zu den bekanntesten Traditionen innerhalb des Hinduismus gehören der Vishnuismus (zahlenmäßig am größten, wenn auch stark untergliedert) und der Shivaismus, die jeweils Vishnu bzw. Shiva als höchsten Gott verehren. Außerdem der Shaktismus, in dem die Göttin Shakti verehrt wird, sowie Richtungen des Tantra.

Das Symbol OM (auch: AUM) ist die Heilige Silbe des Hinduismus, das Symbol des Brahman, des höchsten Bewusstseins. Die drei Kurven stehen für die Bewusstseinszustände Wachen, Träumen und Schlafen, der freistehende Punkt für das höchste Bewusstsein, das die anderen durchdringt, letztlich das Göttliche.



Diwali (Hinduismus)

wörtl. Übersetzung: „Reihe von Lichtern“; Deepavali

Bedeutung

Das kennzeichnende dieses Festes sind die vielen Lichter, die angezündet werden. Für viele Hindus ist Diwali der Abend vor Neujahr, vor allem für die Menschen in Nordindien. In den südlichen Bundesstaaten Karnataka und Andhra Pradesh wird ebenfalls Neujahr gefeiert (für andere Hindus findet Neujahr, genannt Ugadi, jedoch im April statt). Besonders in Nordindien geht Diwali auf den Tag zurück, an dem Gott Rama mit seiner Frau Sita und seinem Bruder Lakshmana nach 14-jährigem Exil im Dschungel in seine Hauptstadt Ayodhya zurückkehrte. Da es dunkel war, entzündeten die Menschen Öllampen entlang seines Wegs. Im Süden Indiens geht Diwali auf Krishnas Sieg über einen Dämonen zurück, wodurch er sechzehntausend Frauen aus der Gefangenschaft des Dämon befreit hatte.

Rituale und Bräuche

Das Fest dauert fünf Tage, wobei Rituale und Inhalte des Festes je nach Ort verschieden sind. Häufig werden den jeweiligen Tagen verschiedene Bedeutungen zugeordnet. Gemeinsam ist jedoch das Entzünden von Kerzen, elektrischen Lichtern und Feuerwerken in der Neumond-Nacht.

Viele Hindus heißen damit Lakshmi, die Göttin des Reichtums willkommen. In Bengal ist es die Göttin Kali und in Nordindien feiert man die Rückkehr aus der Verbannung von Rama, Sita, Lakshmana.

An Diwali ist es Brauch, kleine Öllampen aus Ton in Reihen auf Tempeln und Häusern zu entzünden und in Gewässern treiben zu lassen. Schafft es eine Lampe bis zur anderen Seite des Flusses, so wird dies als Zeichen von Glück gesehen.

Der vierte Tag ist der wichtigste Tag von Diwali, er ist auch der erste Tag des neuen Jahres. Die Kaufleute beginnen an diesem Tag neue Rechnungsbücher und führen religiöse Zeremonien durch.

Diwali ist eine Zeit, in der man die Häuser säubert und mit Blumen dekoriert, sich gegenseitig besucht, Geschenke austauscht und feiert. Manche bauen einen Altar für die Göttin Lakshmi und dekorieren ihn mit Symbolen für Wohlstand, wie Häusern, Autos und Geld. Auch werden an Diwali Glücksspiele gespielt in der Hoffnung auf Glück im neuen Jahr und in Erinnerung an die Spiele, die Shiva und Parvati sowie Radha und Krishna spielten. Im Gedenken an Lakshmi gewinnt an Diwali immer die weibliche Spielerin.

Diwali wird nicht nur in Indien gefeiert. In Trinidad und Tobago – etwa 25% der Einwohner des Inselstaates sind Hindus – ist Diwali ein öffentlicher Feiertag und eine der wichtigsten religiösen Feiern. Dem Lakshmi-Puja-Tag, hier der wichtigste Tag von Diwali, gehen Feierlichkeiten von fast 2 Wochen voraus.

Speisen

Die Menschen backen Süßigkeiten, denen sie die Form von Blumen, Menschen und Tieren geben.

Kleidung

Viele Hindus führen an Diwali ein Reinigungsritual durch: sie stehen früh auf und nehmen ein Bad mit wohlriechenden Ölen und ziehen neue, feine Kleider an.

Datumsberechnung

Diwali wird am letzten Tag des Monats Asvina (der letzte Monat des Jahres) nach dem Vikram-Kalender gefeiert, der in Nordindien verwendet wird. Der Tag darauf, Annakut genannt, ist Neujahr für die Menschen im Norden Indiens. Diwali beginnt am 13. Tag der dunklen Hälfte des Monats. Das Fest dauert fünf Tage bis in den Monat Kartika, den zweiten Tag der hellen Hälfte des Monats.

Im gregorianischen Kalender fällt das Fest in die Monate Oktober/November und immer auf einen Neumond-Tag. Da Neumond im gregorianischen Kalender je nach geographischer Lage nicht immer am selben Datum ist, kann das Datum von Diwali davon abhängen, wo man sich befindet.

Besonderheiten

Das Fest wird auch von den Sikh gefeiert. Grund für das Diwali-Fest ist, dass zur Zeit des Festes im Jahr 1620 der sechste Guru der Sikh – Hargobind Singh – die Freilassung von 52 fälschlich gefangen gehaltenen hinduistischen Prinzen erreichte. Zu diesem Anlass wurde der Goldene Tempel von Amritsar mit vielen Lichtern erleuchtet, was die Sikh heute weiter führen.

Daneben wird das Fest auch im Jainismus gefeiert, der ebenfalls größtenteils in Indien verbreitet ist. Hier symbolisieren die Lichter das Licht des heiligen Wissens.

Durga Puja (Hinduismus)

Navaratri, Dusshera/Dashara, Vijayadashami (wörtl. Sieg), Ramlila (wörtl. Spiel Ramas)

Bedeutung

Das Fest findet zu Ehren der Göttin Durga statt. Es wird in ganz Indien gefeiert, je nach Region hat es andere Namen, unterschiedliche Rituale und mythologische Hintergründe. Die Göttin Durga entstand nach der hinduistischen Mythologie aus den vereinten Energien der Götter Brahma, Vishnu und Mahesh, die ein Wesen erschaffen wollten, das so mächtig sei, dass es den zu machthungrig gewordenen Dämonenkönig Mahishasur besiegen könnte. Dies gelang ihr nach einem langen Kampf, in dem der Dämon immer wieder seine Gestalt wechselte. Sie ist wunderschön, aber auch furchterregend, besitzt zehn Arme und wurde von allen Göttern mit verschiedenen Waffen ausgestattet, die sie in ihren Händen hält. Sie wird oft auf einem Löwen reitend dargestellt.

Ein weiterer mythologischer Bezug des Festes findet sich zum Epos Ramayana, das den Kampf zwischen dem Prinzen Rama und dem zehnköpfigen Dämon Ravana schildert, der dessen Frau Sita entführt hatte.

Rituale und Bräuche

Das Fest dauert zehn Tage.

Im Norden Indiens wird es Navaratri genannt oder auch Dashara und ist dem Fürsten Rama (eine Inkarnation Vishnus, des Welterhalters) und seinem Kampf gegen den Dämon geweiht. Zu dieser Zeit finden auch die Ramlila statt, traditionelle Schauspiele, in denen der Kampf zwischen Rama und Ravana von professionellen Theatergruppen dargestellt wird. In Westindien nehmen Männer und Frauen während der ersten neun Tage abends an speziellen Tänzen teil und feiern am zehnten Tag.

Im Süden und Osten Indiens, besonders in Bengalen, wird es als viertägiger Besuch der Göttin Durga auf der Erde verstanden. Das Fest beginnt mit einer sechstägigen Vorbereitungszeit, genannt Mahalaya. Am ersten Tag beten tausende Hindus an den Flussufern für ihre Vorfahren und nehmen ein rituelles Bad. Vom Abend des sechsten Tages an finden vier Tage lang begeisterte Feierlichkeiten statt. An diesem Tag wird die tönernen Statue der Göttin – mit lauten Fanfaren und von kräftigen Trommelschlägen begleitet – willkommen

geheißten und ihr Gesicht in einem Ritual enthüllt. Meist wird sie von Statuen ihrer Kinder – den Göttern Lakshmi, Saraswati, Ganesha und Kartikya – begleitet.

Die folgenden drei Tage sind die eigentlichen Feiertage, an denen Mantras rezitiert werden, der Göttin Blumen und Speisen (früher Tiere) geopfert werden und ihr Segen erfleht wird. Die geopferten Speisen werden anschließend an die Gläubigen verteilt. Am zehnten Tag, dem Tag nach der eigentlichen Durga Puja, Dashami genannt, kommen die verheirateten Frauen zum Altar der Göttin, bestreichen sie – und später auch andere Frauen – mit rotem Pulver und bitten sie, im nächsten Jahr wieder zu kommen. Dann werden die Tonbilder

der Göttin Durga sowie ihrer Kinder in einer großen Prozession zu einem nahe gelegenen Fluss gebracht, wo die Götterbilder in einer Abschiedszeremonie versenkt werden. Dies symbolisiert das Ende des Besuchs der Göttin auf der Erde und ihre Rückkehr zum Berg Kailash, dem Wohnsitz ihres Gatten Shiva. Für die Menschen bedeutet dies, dass es Zeit ist, für Bijoya oder Vijayadashami, also dass man sich gegenseitig besucht, umarmt und mit Süßigkeiten beschenkt.

„Ehre der Göttin, der Großen Göttin!
Ehre der Segensreichen!
Ehre Ihr, die alles erschafft und erhält!
Ehre sei immer wieder Durga,
die uns aus der Bedrängnis führt,
die Urgrund ist und Schöpferin von allem!“
(Ausschnitt aus dem 5. Kapitel des Devi
Mahatmyam)

Speisen

Frauen kochen Festessen und stellen besondere Süßigkeiten her, die man sich gegenseitig schenkt.

Datumsberechnung

Das Fest findet im Monat Asvina nach den hinduistischen Mondkalendern statt. Im Osten Indiens, wo das Fest für die Bengalen von besonderer Bedeutung ist, wird es z. B. nach dem Bengali-Kalender festgelegt. Das Fest findet in der Phase des zunehmenden Mondes statt (beginnt am ersten Tag des zunehmenden Mondes und endet am zehnten Tag). Im gregorianischen Kalender ist dies im September bzw. Oktober.

Link

Unter <http://www.durga-puja.org> gibt es viele Informationen zum Fest, den Ritualen und Hintergründen

Holi Fest (Hinduismus)

Holaka, Phagwa, Dol Yatra (in Bengalen), Kamadahana (im Süden Indiens), Fest der Farben

Bedeutung

Holi wird in ganz Indien gefeiert als Beginn des Frühlings, der bunt und farbenfroh erscheint. Außerdem erinnert es an verschiedene Legenden der hinduistischen Mythologie was zu einer vielschichtigen Bedeutung des Festes führt.

Eine häufig erzählte Legende handelt von König Hiranyakashipu, der seinem Sohn Prahlad verbieten wollte, den Gott Vishnu zu verehren. Prahlad jedoch betete weiter zu Vishnu. Daraufhin versuchte König Hiranyakashipu seinen Sohn zu töten, jedes Mal griff jedoch Vishnu selbst ein und rettete ihn. Da beschloss der König, dass Prahlad mit Holika, der Schwester des Königs, die durch einen Zauber vor Feuer geschützt war, auf einem Scheiterhaufen sitzen musste. Als das Feuer zu brennen begann, blieb Prahlad vom Feuer verschont, Holika jedoch verbrannte zu Asche. Dies verdeutlicht den Sieg des Guten über das Böse und den Triumph des Glaubens.

Eine weitere Legende, die mit dem Holi Fest in Verbindung gebracht wird, handelt von Shiva, einem der wichtigsten Götter im Hinduismus. Dieser sei einmal von Madana, dem Gott der Liebe, bei seiner Meditation gestört worden. Shiva wurde wütend und verbrannte Madana mit einer Feuerflamme aus seinem dritten Auge. Durch das Flehen Ratris, der Gattin Madanas, bekam dieser sein Leben zurück.

Im Norden Indiens wird das Fest besonders mit Krishna und mit verschiedenen Erzählungen aus seinem Leben in Verbindung gebracht. Dazu gehört vor allem seine Liebe zu der Kuhhirtin Radha sowie die Farbschlachten mit gefärbtem Wasser, die er sich mit ihr und den anderen Hirtinnen im Spiel geliefert haben soll.

Rituale und Bräuche

Die Rituale sind je nach Schwerpunkt und Landesteil unterschiedlich. Das Fest dauert mindestens zwei Tage lang. Am späten Abend des ersten Tags werden große Lagerfeuer angezündet und in Anlehnung an die Legende Figuren der Holika (auch Holi genannt) verbrannt. Das wichtigste Ritual ist das gegenseitige Bewerfen, Bestreichen und Besprengen mit Farbpulvern und gefärbtem Wasser. Daher wird das Fest auch „Fest der Farben“ genannt. Die Farben werden meist zuvor im Tempel geweiht und dem anderen werden Segenswünsche überbracht. An diesem Tag spielen Grenzen von Geschlecht, Alter und Status sowie sogar die strengen Kastenregeln keine Rolle; die Menschen feiern gemeinsam.

Auch das Verhalten untereinander ist weniger auf Anstand bedacht, sondern fröhlich und ausgelassen, teilweise mit derber Sprache und Anzüglichkeiten. Manche konsumieren den sonst verpönten Alkohol und ein Bhang genanntes Rauschmittel.

Ein wichtiger Aspekt ist außerdem, dass man in diesen Tagen alte Streitigkeiten beilegen und sich versöhnen soll.

Die Bengalen feiern Holi, indem Götterbilder auf besonders dekorierte Plattformen gestellt werden, die dann geschwungen werden.

Kleidung

Man zieht alte Kleidung an wegen des Bewerfens mit Farbe.

Datumsberechnung

Das Fest wird jährlich im Monat Phalguna gefeiert, dem letzten Monat des Jahres nach dem indischen nationalen Kalender und dem traditionellen Shalivahana-Kalender. Dies entspricht dem frühen März im gregorianischen Kalender. Es findet um die Zeit des Vollmonds statt, meist ein Tag nach Vollmond, zum Teil auch etwas später. Die Dauer des Festes ist regional verschieden. Es wird mindestens zwei bis drei Tage gefeiert, an manchen Orten auch zehn Tage.

In Mathura, einem Ort in Nordindien, wo Krishna der Legende nach geboren wurde, geht das Fest sogar über mehrere Wochen, wobei die Hauptfestlichkeiten um die Zeit des Vollmonds drei Tage dauern.





Islam

Begründer des Islam ist der Prophet Mohammed, der um 571 in Mekka (heute Saudi-Arabien) geboren wurde und 632 starb. Er wird von den Muslimen als der letzte Prophet (in der Reihe der jüdischen und christlichen Propheten) gesehen, der die Verfälschungen des Judentums und Christentums korrigierte, indem er das unverfälschte Wissen des im Himmel aufbewahrten Urbuchs offenbart bekam.

Der Islam ist eine streng monotheistische Religion. Gott (Allah) wird als einer und einzigartig verstanden. Mohammed ist sein Prophet.

Der Islam ist die zweitgrößte Religion der Welt. Etwa 1,4 Milliarden Menschen bezeichnen sich als Muslime. Der Islam ist weltweit verbreitet, wobei die Länder, in denen die Mehrheit der Bevölkerung muslimisch ist, hauptsächlich in Asien und Nordafrika liegen. In Europa sind Albanien und der Kosovo mehrheitlich muslimisch.

Von den verschiedenen Gruppierungen innerhalb des Islam bilden die Sunniten die größte Gruppe (90%), die in verschiedene Rechtsschulen gegliedert sind. Die zweite große Gruppe sind die Schiiten. Als eine mystische Strömung innerhalb des Islam ist der Sufismus von Bedeutung. Eine kleinere, sehr alte Gruppierung sind die Charidschiten, deren Hauptzweig die Ibaditen sind.

Für den Islam wird meist das Symbol des Sichelmonds verwendet.





Aschura (Islam)

Bedeutung

Dieser Tag ist bei den Schiiten von herausragender Bedeutung. Etwa 10-15% der Muslime, die vorrangig in Irak, Iran, Syrien und Libanon leben, gehören dieser Gruppe an. Er steht im Gedenken an Mohammeds Enkel Hussein, der in der Schlacht von Kerbala (heute Irak) den Märtyrertod starb. Hussein ist für Schiiten und Aleviten der dritte rechtmäßige Nachfolger des Propheten.

Die sunnitischen Muslime hingegen gedenken der Landung der Arche Noah nach der Sintflut und der Errettung des Volkes Israel vor dem Pharao.

Rituale und Bräuche

Für Schiiten ist dieser Tag ein Tag der Trauer. Es finden Gaubensprozessionen statt, es wird öffentlich um Hussein getrauert und manche verbinden sich auch durch Selbstgeißelungen mit seinem Leid. Für sunnitische Muslime ist der Tag ein freudiger Abschluss des ersten Jahresanfangs.

Speisen

Schiiten haben kein Fastgebot.

Bei den Sunniten ist es ein Tag freiwilligen Fastens, so wie für den gesamten Monat Muharram empfohlen ist, möglichst viel zu fasten. Außerdem wird eine Süßspeise aus 40 Zutaten, die ein Symbol für die letzten Essensreste der Arche darstellen, gekocht und an Freude verschenkt.

Datumsberechnung

Der Feiertag findet am 10. Muharram nach dem islamischen Mondkalender statt. Aschura beginnt in der Nacht vor dem genannten Feiertag (das Datum kann um einen Tag schwanken).

Besonderheiten

Auch bei den Aleviten wird Aschura gefeiert, hier jedoch aus einem anderen Grund. Nachdem sie ebenfalls aus Trauer um die Ermordung Husseins zwölf Tage gefastet haben, danken sie am Aschura-Tag dafür, dass Zein Al Abidin, der Sohn Husseins und somit Urenkel Mohammeds, durch seine Krankheit die Schlacht von Kerbala überlebt hat. Sie feiern drei Tage später (s. Alevitentum).

„Vergib uns, Hussein, vergib uns!“

(Rufe der Schiiten bei den Trauerprozessionen)





Fest des Fastenbrechens (Islam)

Id Al-Fitr /Eid Al-Fitr (arab.), Şeker Bayramı (=Zuckerfest) (türk.)

Bedeutung

Mit dem dreitägigen Fest wird das Ende des Fastenmonats Ramadan (türkisch Ramazan) gefeiert. Im Vordergrund stehen die Lebensfreude und der Dank an Gott, der das Einhalten des Fastens ermöglicht und den Glauben in dieser Zeit gestärkt hat.

Rituale und Bräuche

Das Fest des Fastenbrechens ist für eine Milliarde Muslime und Muslima eines der wichtigsten Feste des Jahres. Es wird in der ganzen islamischen Welt ausgiebig gefeiert, wobei es unterschiedliche lokale Traditionen gibt.

Am ersten Tag besucht man am Morgen die Moschee, um ein besonderes gemeinsames Gebet, das Eid-Gebet, zu verrichten. Zuvor muss das Zakat al Fitr, das Almosengeben an Arme, verrichtet sein. Almosen zu geben ist eine wichtige Pflicht für Muslime und ist eine der fünf Säulen des Islam.

Viele tun dies bereits in den letzten Fastentagen. Nach dem Besuch der Moschee gehen einige Familien auf den Friedhof und gedenken dort ihrer verstorbenen Verwandten, lesen Koranverse und sprechen Bittgebete für sie. Nun kann auch tagsüber wieder gegessen werden, man kocht besondere Speisen und nach der langen Zeit des Fastens und der Zurückhaltung wird gemeinsam mit Freunden und Verwandten ausgiebig gegessen und gefeiert. Außerdem ist es üblich, dass große Feierlichkeiten mit Musik- und Tanzaufführungen veranstaltet werden.

In der Türkei ist das Fastenbrechen unter dem Namen şeker bayramı (Zuckerfest) bekannt. An diesen Tagen werden Freunde und Verwandte besucht, man beglückwünscht sich und Kinder bekommen Geschenke. Traditionell werden die älteren Verwandten von den jüngeren besucht, wobei die Jüngeren den Älteren die Hände küssen und dabei Segensgebete von den Älteren erhalten.

Es werden viele Süßigkeiten verschenkt und es ist ein wichtiger Bestandteil des Festes, auch den Armen Geschenke oder Essensgaben zu geben und sie so am Fest teilhaben zu lassen.

Speisen

Es gibt besonderes Essen und aufwändige Speisefolgen, wie es einem hohen Festtag gebührt. Das Essen variiert je nach Familientradition, z. B. Kuskus mit Hammelfleisch, Kichererbsen und Gemüse, süße Kuchen mit Mandeln und Honig. Darunter auch Süßigkeiten wie Baklava und Lokum.

In Algerien haben Süßspeisen weniger Bedeutung, es stehen leckere Fleischgerichte im Vordergrund, die während des Ramadan nicht gekocht wurden.

Kleidung

Alle ziehen sich besonders schöne Kleidung an. Die Kinder bekommen oft neue Kleider zu diesem Tag.

Datumsberechnung

Das Fest findet am 1. Schawwal bzw. vom 1. bis 3. Schawwal, dem zehnten Monat im islamischen Mondkalender, statt. Es wird, wie auch zu Beginn des Ramadan nach der Mondsichel Ausschau gehalten. Das Fasten beginnt und endet mit der Sichtung der Mondsichel. Dies führt dazu, dass das Datum des Festes manchmal erst am Vorabend festgelegt werden und dass das Datum in den muslimischen Ländern um einen Tag variieren kann.

In Deutschland kann es sogar von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich sein, je nach dem muslimischen Land, an dem man sich bei der Sichtung der Mondsichel orientiert. Die Festlegung des Datums findet außerdem durch astronomische Berechnung des Neumondes durch die Rechtsschulen statt.

Wünschen Sie doch Ihren muslimischen Bekannten ein fröhliches Fest!

*türkisch: Bayramınız mübarek olsun;
arabisch: eid mubarak oder eid said
(gesegnetes bzw. frohes Fest)*



Geburtstag Mohammeds (Islam)

Mawlid an-Nabi/Mawlid/Mevlid (arab.)

Bedeutung

Es wird des Geburtstags des Propheten Mohammed im Jahr 570 n. Chr. gedacht. Geburtstage spielen in der islamischen Welt eine eher unbedeutende Rolle und die Feier des Geburtstags Mohammeds ist im Islam keine Vorschrift. Orthodoxe Sunniten lehnen diese Feier sogar ab, da sie Menschenverehrung als Widerspruch zum Koran sehen.

Im Volksglauben spielt dieser Tag allerdings eine wichtige Rolle und es haben sich verschiedene Bräuche herausgebildet.

Rituale und Bräuche

Das Fest wird je nach Land und Volksglaube unterschiedlich gefeiert. Licht spielt eine besondere Rolle und so werden die Häuser (in Nordafrika) und die Moscheen (in der Türkei) mit Lichtern geschmückt. In den Moscheen werden Gedichte über Mohammeds Leben und Tugenden vorgetragen.

Speisen

Es gibt ein gemeinsames Essen nach dem Gottesdienst und Kinder bekommen Süßigkeiten geschenkt. Besondere Süßigkeiten sind Figuren aus Zucker (z. B. Ritter und Pferd oder Aroussa, die Edelfrau).

Datumsberechnung

Das Fest findet immer am 12. Tag des Monats Rabi-ul-Awwal (dritter Monat) nach dem islamischen Mondkalender statt.

*Amina Khatun, Muhammads Mutter rein -
Diese Muschel, sie gebar die Perle fein!
Als von Abdallah sie ein Kind empfing,
Kam die Zeit herbei, und Tag und Stunde ging.
Als das Kommen Muhammads nun nahe war,
Zeigten sich zuvor gar viele Zeichen klar.
Jene Nacht des Monats Rabi ul-evvel,
Jene zwölfte Nacht, die zwölfte Nacht so hell -
Da der Menschen Bester ward geboren allhie:
Was sah seine Mutter alles! Was sah sie!
Sagte sie: „Ich sah (so sprach die Mutter rein)
Solch ein Licht - die Sonn vor ihm ein Mücklein klein!
Plötzlich leuchtend es aus meinem Hause quoll;
Bis zum Himmel war die Welt von Licht ganz voll.
Auf tat sich der Himmel, Finsternis verschwand,
Sah drei Engel ich, drei Banner in der Hand.
Der im Osten, der im Westen stand der Welt,
Einer hat sich auf der Kaaba Dach gestellt.
Stiegen denn vom Himmel Engel, Reih' um Reih';
Kreisten um mein Haus, als ob's die Kaaba sei.*

...

(Ausschnitt aus einem bekannten Lied türkischer Tradition von Süleyman Tschelebi, das die Geburt Mohammeds beschreibt.)



Islamisches Neujahr (Islam)

Al-Hijra (arab.)

Bedeutung

Die Hidschra, die Auswanderung Mohammeds und seiner Anhänger von Mekka nach Medina im Jahr 622 n. Chr., ist ein entscheidender Punkt in der Geschichte des Islam. Daher beginnt das islamische Jahr und die islamische Zeitrechnung mit diesem Ereignis und sunnitische Muslime begehen an diesem Datum ihr Neujahr.

Für die Schiiten ist dieser Tag kein Neujahrsfest, sondern der Beginn ihres Trauermonats.

Außerdem ereigneten sich nach islamischer Vorstellung auch weitere bedeutende Ereignisse an diesem Datum: Adam, erster Mensch und Prophet, bat Gott um Vergebung, Noah und seine Arche wurden gerettet und Mose und das Volk Israel wurden vor den Angriffen des Pharaos geschützt („Nacht der Schuldlosigkeit“).

Rituale und Bräuche

Im Gegensatz zu anderen Feiertagen gibt es wenig spezielle religiöse Rituale für das islamische Neujahr. Man schenkt sich gegenseitig Süßigkeiten, erzählt sich Geschichten von Mohammed und seinen Prophetengefährten und gibt Almosen. Heute versenden manche Muslime Grusskarten. Viele Muslime sehen den Tag als Zeit zum Nachdenken über die Hidschra und über das neue Jahr. Die Zeit des Jahresanfangs ist insgesamt eine zehntägige Zeit der Besinnung, der Buße und des freiwilligen Fastens.

Für Schiiten ist die Zeit eine Trauerzeit bis zum Aschura-Tag.

Datumsberechnung

Das Datum wird nach dem muslimischen Mondkalender berechnet (Datum kann um einen Tag schwanken) und ist der erste Tag eines neuen Jahres sowie des Monats Muharram. Die Jahre im islamischen Mondkalender werden von der Hidschra im Jahr 622 n. Chr. an gezählt.

„Das beste Fasten nach dem Ramadan ist im Monat Allahs Muharram.“

(Der Prophet Mohammed über das Fasten und die besondere Stellung des Monats Muharram, des ersten Monats des Jahres.)





Opferfest (Islam)

Eid-ul-Adha/Eid-ul-kabir (arab.), Kurban Bayramı (türk.), Kurban Bajram (bosn.), eyd Qurban (persisch)

Bedeutung

Das Opferfest ist neben dem Fastenbrecherfest das wichtigste islamische Fest. Mit dem viertägigen Fest erinnern die Muslime an die Bereitschaft Abrahams, seinen eigenen Sohn Ismail zu opfern. Es wird der Hingabe und Opferbereitschaft des Menschen an Allah sowie dessen Barmherzigkeit gedacht.

Rituale und Bräuche

Das Fest findet am Ende der jährlichen Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch) statt und ist deren Höhepunkt. Jährlich pilgern etwa 3,5 Millionen Muslime nach Mekka. Pilger und Daheimgebliebene verbindet die gemeinsame Feier des Fests. In Erinnerung an Abraham wird in vielen Familien vom Vater nach religiösen Regeln ein Hammel geschlachtet. Ein Drittel des Fleisches erhalten Bedürftige, ein weiteres Drittel Verwandte und den Rest isst die Familie selbst. Viele Familien erbringen außerdem großzügige finanzielle Spenden. Das Geld wird für Bedürftige und Hilfsorganisationen verwendet. Schulen und Behörden bleiben in islamischen Ländern geschlossen.

Speisen

Man isst in der Familie das traditionell geschlachtete Opfertier, außerdem werden im Restaurant oder Lebensmittelgeschäft zum Teil Süßigkeiten verschenkt. Ein traditionelles marokkanisches Gericht ist beispielsweise Mruziya (Lamm mit Honig).

Kleidung

Man zieht feine Kleider an, um am Morgen des Festtags das Gebet in der Moschee zu verrichten.

Datumsberechnung

Das Fest wird nach dem islamischen Mondkalender berechnet. Es findet am 10. Dhu-l-Hidscha (12. Monat) statt.

Als er alt genug war, um mit ihm zu arbeiten, sprach (Abraham): O mein lieber Sohn, ich habe im Traum gesehen, daß ich dich schlachte. Nun schau, was meinst du dazu?» Er antwortete: „O mein Vater, tu, wie dir befohlen; du sollst mich, so Allah will, standhaft finden.“ Als sie sich beide (Gott) ergeben hatten und er ihn mit der Stirn gegen den Boden hingelegt hatte, Da riefen Wir ihm zu: „O Abraham, Erfüllt hast du bereits das Traumgesicht.“ Also lohnen Wir denen, die Gutes tun. Das war in der Tat eine offenbare Prüfung. Und Wir lösten ihn aus durch ein großes Opfer.

(Koran, 37:102-107)



Judentum

Im Judentum sind Religion und ethnische Zugehörigkeit in besonderer Weise eng miteinander verknüpft. Die Juden stellen sowohl ein Volk als auch eine Glaubensgemeinschaft dar (wobei auch Menschen aus anderen Völkern zum Judentum übertreten können und es auch Angehörige dieses Volkes gibt, die diesen Glauben nicht teilen). Somit beginnt das Judentum als Religion mit der Entstehung des Volkes Israel. Nach den Überlieferungen der Thora ist Abraham der Stammvater des jüdischen Volkes. Mit ihm schloss Gott (Jahwe) einen Bund, dass er ihn zu einem großen Volk machen würde, dessen Gott er selbst sei. Aus den Nachkommen Isaaks (Abrahams Sohn) und Jakobs (Isaaks Sohn) entstanden die zwölf Stämme des Volkes Israel.

Das Judentum ist eine monotheistische Religion, die an den einen, unsichtbaren Gott Jahwe glaubt.

Dem Judentum gehören etwa 13,5 Millionen Menschen an. Es wird trotz der - verglichen mit den anderen großen Religionen - kleinen Zahl zu den Weltreligionen gezählt, da sowohl das Christentum als auch der Islam auf den jüdischen Überlieferungen aufbauen. Das Judentum ist weltweit verbreitet, da in vielen Ländern Angehörige des jüdischen Volkes leben. Die mit deutlichem Abstand meisten Juden leben heute in den USA (etwa 43%) und in Israel (etwa 38%).

Die Angehörigen des Judentums lassen sich in vier große ethnische Gruppen unterteilen. Dies sind die Aschkenasim (lebten ursprünglich in Mittel- und Osteuropa), die Sephardim (Vorfahren aus Spanien und Portugal), Mizrahim (orientalische Juden, den Sephardim sehr ähnlich) und die jemenitischen Juden. Daneben gibt es die religiösen Strömungen des orthodoxen, liberalen (auch als Reformjudentum bezeichnet) und konservativen Judentums sowie des Rekonstruktionismus.

Ein bedeutendes Symbol des Judentums, das auch auf der Flagge des Staates Israel verwendet wird, ist der Davidstern. Das früher auch in anderen Religionen bekannte Zeichen wird seit dem 16. Jh. als Symbol für jüdische Gemeinden verwendet. Es wird auch als Magen David (hebräisch) zu deutsch „Schild Davids“ bezeichnet, wobei es zu seiner Bedeutung verschiedene Interpretationen gibt.





Pessach (Judentum)

Überschreitungsfest, Chag Hamazzot (Fest der ungesäuerten Brote)

Bedeutung

Das Fest erinnert an den Auszug der Israeliten unter Mose aus Ägypten, als das Volk aus der Sklaverei befreit wurde (ca. 13. Jahrhundert v.Chr.) und das Fest als Fest von Jahwe angeordnet wurde. Die letzte Plage, die Jahwe auf die Ägypter kommen ließ, bevor diese die Israeliten gehen ließen, war die Tötung aller Erstgeborenen. Nur in den israelischen Häusern wurde niemand getötet, da sie zuvor ein Lamm geschlachtet und mit dessen Blut die Türpfosten bestrichen hatten. Das Fest ist – neben der im Vordergrund stehenden religiösen Bedeutung – auch ein Erntefest, das den Beginn der Erntezeit markiert.

Rituale und Bräuche

Das Fest dauert acht Tage. Es ist eine fröhliche Zeit, in der die Familien zusammenkommen, in der aber auch feste Regeln einzuhalten sind. An den ersten beiden und letzten beiden Tagen darf nicht gearbeitet werden (in Israel und im Reform-Judentum sind es nur der erste und letzte Tag), wobei dies weniger strikt ist, als am Sabbath. Am Tag vor Pessach fasten alle erstgeborenen Männer. Besonders sind die ersten beiden (bei Juden in Israel und im Reformjudentum nur der erste) Abende, die nennt sie „Seder-Abende“. An ihnen findet ein längerer häuslicher Gottesdienst statt, der nach einer festen Ordnung (seder) abläuft. Er beinhaltet das Rezitieren von Lobpreisungen, das Erzählen der Geschichte des Auszugs aus Ägypten, rituelle Handwäsungen und spezielles Essen.

Speisen

Während des gesamten Pessach-Festes darf nur ungesäuertes Brot gegessen werden (Mazze, pl. Mazzot). Dies erinnert an die Hast des Auszugs aus Ägypten. Auch muss aller Chamez aus dem Haus entfernt werden (d.h. jeder Teig aus den Getreidearten Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer oder Roggen, der mit Wasser vermischt ist und gären konnte). Jede Speise, die auch noch so einen kleinen Teil Gesäuertes enthält, heißt Chamez. Dazu wird am Tag vor Pessach das Haus mit einer Kerze durchsucht und aller gefundener Chamez verbrannt. Auch werden Kochgerät und Geschirr von Gesäuertem gereinigt.

Datumsberechnung

Pessach dauert acht Tage. Es beginnt immer am Abend des 14. Nissan (nach dem jüdischen Kalender) und dauert bis zum 22. Nissan. In Israel und im Reform-Judentum dauert das Fest nur bis zum 21. Nissan (auch in der Thorah beträgt die Festzeit nur sieben Tage). Als Vollfeiertage gelten nur die ersten beiden und die letzten beiden Tage des Festes (in Israel und im Reform-Judentum nur der erste und siebte Tag). Die mittleren Tage hingegen sind 'Halbfeiertage' (Chol haMo'ed).

Besonderheiten

Das Fest wird in Israel und im Reform-Judentum mit weniger Feiertagen gefeiert (s. Datumsberechnung).

„Chad Gadja“

„Chad Gadja“ ist aramäisch und bedeutet „ein Zicklein“
- ein Lied aus der Pessach Haggada:

Der Vater kauft ein Zicklein für zwei Suse.
Da kam ein Kater und fraß das Zicklein,
kam der Hund und fraß den Kater,
kam der Stock und schlug den Hund,
kam das Feuer und verbrannte den Stock,
kam das Wasser und löschte das Feuer,
kam der Ochse und trank das Wasser,
kam der Metzger und schlachtete den Ochsen,
kam der Todesengel und tötete den Metzger,
und zuletzt kam Gott und tötete den Todesengel.

(Quelle: <http://www.cja-bern.ch>)



Rosch haSchanah (Judentum)

Jüdisches Neujahr, Jom Hakesse (Tag der Verhüllung des Mondes)

Bedeutung

Rosch haSchanah ist der Beginn des jüdischen Jahres und wird zwei Tage lang gefeiert. Beide Tage zusammen werden Joma Arichta – langer Tag – genannt und als ein geheiligter Tag gerechnet. Es ist der Tag, an dem Gott die Erschaffung der Welt vollendet hat und Adam, den ersten Menschen, schuf. Die Rosch haSchanah-Tage gelten als Gerichtstage Gottes über die Menschen, der die Handlungen des vorangegangenen Jahres prüft. Sein Urteil wird geschrieben und wer es wert ist, wird in das Buch des Lebens eingetragen. Jedoch wird das Urteil erst an Jom Kippur (s. eigene Beschreibung des Festes) besiegelt, so dass die Menschen eine zehntägige Zeit haben, in der sie umkehren und Buße tun können und auch Mitmenschen um Verzeihung bitten können.

Rituale und Bräuche

An den Rosch haSchanah-Tagen herrscht Werkverbot. Es ist kennzeichnend für diesen Tag, dass nach einer festen Ordnung verschiedene Töne auf dem Schofar, einem Widderhorn, geblasen werden. Dies hat verschiedene Bedeutungen, unter anderem soll es das Lob Gottes als König des Universums verkünden, außerdem soll es Menschen zur Reue und Umkehr bewegen. Am ersten Tag von Rosch haSchanah geht man nach dem Nachmittagsgebet an ein fließendes Gewässer. Dort sagt man spezielle Bußgebete und leert seine Taschen aus bzw. wirft Brotkrumen ins Wasser, um symbolisch seine Sünden wegzuworfen. Am Neujahrsabend und den darauf folgenden Tagen grüßt man sich mit dem Gruß: „Zu einem guten Jahr mögest Du ins Buch des Lebens eingetragen sein.“

Speisen

Es gibt ein feierliches Essen zu Hause. Wenn der Segen über Brot und Wein gesprochen wird, wird dabei das Brot in Honig statt in Salz getaucht. Außerdem ist es Brauch, Apfelstücke in Honig zu essen, was die Hoffnung auf ein „süßes“ Jahr symbolisiert. Andere Bräuche sind das Essen von Granatäpfeln, Karotten sowie des Kopfes eines Fisches. Die Brote für das Neujahrsfest sind nicht wie sonst geflochten und länglich, sondern es ist Brauch, rund gewickelte Weißbrote zu essen, die den Jahreskreislauf symbolisieren.

Kleidung

Die vorherrschende Farbe in der Synagoge ist weiß - als ein Symbol der Reinheit. Der Vorhang des Thora-Schranks sowie die Decke auf dem Vorbeterpult sind weiß. Außerdem sind die Kleider des Vorbeters und zum Teil sogar aller Betenden aus weißem Stoff.

Datumsberechnung

Rosch haSchanah wird zwei Tage lang gefeiert (sowohl in Israel als auch außerhalb): immer am 1. und 2. Tischrei (siebter Monat) nach dem jüdischen Kalender.



Schawuot (Judentum)

Wochenfest (die sieben Wochen nach Pessach heissen ebenfalls Schawuot), Das Fest der Offenbarung

Bedeutung

Das Fest gehört zu den jüdischen Hauptfesten. Es ist neben Pessach und Sukkot eines der drei Freuden- und Wallfahrtsfeste, an denen die Juden zu den Zeiten des Tempels die Pflicht hatten nach Jerusalem zu pilgern. Das Fest wird sieben Wochen nach Pessach gefeiert. Dazwischen liegt die Zeit des Omer-Zählens als geistliche Vorbereitungszeit. Sie gilt bei orthodoxen Juden als Trauer- und Fastenzeit. Schawuot ist nach seinem Ursprung in der Thora ein Fest der ersten Ernte und der Erstlingsfrüchte. Außerdem erinnert es nach dem Talmud an den Empfang der Thora durch Mose auf dem Berg Sinai und an das Treueversprechen des jüdischen Volkes, das gemeinschaftlich die Gebote übernahm und - auch in Zeiten der Diaspora - als gemeinsames Merkmal hat.

Rituale und Bräuche

Die Synagoge und die Häuser sind an diesem Tag besonders schön mit Blumen geschmückt und es werden die zehn Gebote vorgelesen. In vielen Gemeinden wird außerdem das Buch Ruth gelesen, die aus wahrer Liebe zur Thora und den Mizwot der Thora diese trotz Schwierigkeiten annahm und zum Judentum übertrat. Viele Juden bleiben in der Nacht von Schawuot wach, um die Thora zu studieren.

Speisen

Man isst Gerichte, die mit Milch zubereitet sind (z. B. dünne Crepes mit Quarkfüllung, Quarkkuchen, Käsegerichte, z. B. Blinzes). Dafür werden viele Gründe angegeben. Manche sehen darin den Grund, dass die Thora mit Milch und Honig verglichen wird. Ein anderer Grund ist, dass die Juden an Schawuot gerade erst die Thora erhalten hatten und da sie mit den Gesetzen noch nicht so vertraut waren (koscheres Schlachten etc.), verzichteten sie auf Fleisch. Viele Leute ergänzen das milchige Gericht jedoch nach einer Stunde Wartezeit mit einem festlichen Fleischgericht. Wenn man zuerst Fleisch isst, muss man sechs Stunden warten, bevor man etwas Milchiges isst. Da Schawuot auch ein Fest der Erstlingsfrüchte ist, gibt es den Brauch, an diesem Tag zum ersten Mal in diesem Jahr eine Sommerfrucht zu essen und darüber den Segensspruch Schehechejenu zu sagen. Früher wurden die ersten Früchte in festlichen Körben in den Tempel gebracht und dort feierlich dargeboten.

Datumsberechnung

Das Fest findet immer am 6. Siwan, dem dritten Monat nach dem jüdischen Kalender, statt (sieben Wochen nach Pessach).





Sukkot (Judentum)

Laubhüttenfest, Chag Ha'Asif (hebr. = Erntefest), Sukkes/Sikkes (jiddisch)

Bedeutung

Das Fest geht zurück auf die Thora: „Gott ordnet an, dass alle Einheimischen in Israel jedes Jahr sieben Tage lang in Hütten wohnen sollen, damit ihre Nachkommen wissen, dass ihre Vorfahren in Hütten wohnten, als sie von Gott aus Ägypten geführt wurden und 40 Jahre lang durch die Wüste zogen.“ Früher war dies eines der Wallfahrtsfeste (neben Pessach und Schawuot), an denen man nach Jerusalem pilgerte. Außerdem ist Sukkot auch ein Erntefest.

Rituale und Bräuche

Gleich am Tag nach Yom Kippur beginnen fromme Familien mit ihren Kindern im Garten oder auf dem Balkon eine Laubhütte zu bauen (genannt Sukka, plural Sukkot). Sie wird aus Zweigen und Stangen gebaut und mit Früchten geschmückt, wobei durch das Dach der Himmel zu sehen sein muss. Dort wird während der Woche des Festes gegessen, gespielt oder übernachtet. Zu den Gottesdiensten in der Synagoge und in der Sukka verwendet man einen speziellen Strauß, der aus bestimmten Zweigen gebundenen ist, sowie eine Zitrusfrucht. Diese werden symbolisch in alle Himmelsrichtungen geschüttelt, aus denen Gott seinen Segen schenkt. Das Fest dauert neun Tage, wobei die ersten zwei Tage (bei orthodoxen Juden, in Israel und bei liberalen Gemeinden nur der erste Tag) hohe Feiertage darstellen. Die folgenden Tage sind Halbfriertage, an denen aufschiebbare Arbeiten nicht ausgeführt werden sollen, dies in Beruf und Geschäft aber zu keinen Einbußen führen soll. Der achte Tag ist ein eigener Feiertag mit Namen Schemini Azeret, an dem für Regen gebetet wird. Daran schließt sich am neunten Tag Simchat Thora an, das Sukkot abschließt und ebenfalls als eigenes Fest gesehen wird.

Speisen

Oft lädt man Gäste ein und isst gemeinsam mit ihnen in der Sukka. Es ist eine Zeit der Gastfreundschaft.

Datumsberechnung

Sukkot beginnt jeweils am 15. Tischrei (siebter Monat) nach dem jüdischen Kalender - also fünf Tage nach Yom Kippur - und dauert bis Simchat Thora am 23. Tischrei neun Tage (in Israel acht Tage). Die letzten beiden dieser neun Tage sind jedoch eigene Feiertage (s.o.), sodass das Fest manchmal nur mit sieben Tagen angegeben wird.

Besonderheiten

In Israel und in manchen Reformgemeinden dauert das Fest nur acht Tage, da der achte und neunte Tag zusammen gefeiert werden, Juden außerhalb Israels feiern neun Tage.



Yom Kippur (Judentum)

Versöhnungsfest

Bedeutung

Yom Kippur ist der höchste jüdische Feiertag, an dem selbst die Juden in die Synagoge gehen, die dies sonst nicht tun. Er wird im dritten Buch der Fünf Bücher Mose, die die Thora bilden, in Kapitel 23 von Gott angeordnet und ist ein Tag des Sündenbekenntnisses, der Buße und der Versöhnung mit Gott und untereinander. Dieser Tag wird als letzte Möglichkeit gesehen, um Gottes Urteil über die eigenen Taten im vergangenen Jahr zu verändern und das eigene Schicksal im kommenden Jahr positiv zu beeinflussen. Er findet am Ende einer zehntägigen Buß- und Fastenzeit statt, die an Rosch haSchanah (jüdisches Neujahr) beginnt.

Rituale und Bräuche

Vor der Zerstörung des Tempels war dies der einzige Tag im Jahr, an dem der Hohepriester in das Allerheiligste des Tempels gehen durfte, um dort das Blut von Opfertieren zu versprengen und um Versöhnung für die eigenen Sünden und die des ganzen Volkes zu bitten. Danach wurde ein Bock, auf den symbolisch die Sünden von Israel gelegt wurden, in die Wüste getrieben. Heute wird dieser arbeitsfreie Tag die meiste Zeit in der Synagoge verbracht, wo ein gemeinsames Sündenbekenntnis gesprochen wird.

Speisen

An Yom Kippur enthält man sich von Essen, Trinken (inkl. Wasser) und sexuelle Handlungen.

Kleidung

Vor allem orthodoxe Juden tragen weiße Kleidung an Yom Kippur, um Reinheit vor Gott zu symbolisieren. Manche tragen „Kittel“, weiße Hemden, in denen die Toten begraben werden. Außerdem folgen sie den Anweisungen des Talmuds (bedeutendstes religiöses Werk des Judentums neben den Schriften des Tanach, zu denen auch die Thora gehört) und tragen keine Lederschuhe, waschen sich nicht und „salben“ sich nicht (keine Deodorants, Cremes, etc.).

Datumsberechnung

Das Fest findet jeweils am 10. Tag des Monats Tischrei nach dem jüdischen Kalender statt (erster Monat im bürgerlichen Kalender, siebter Monat im religiösen Kalender der Juden).



Impressum

© Oktober 2008

Herausgeber	Projekt „Fit für Vielfalt“ Interkulturelle und Interreligiöse Bildung und Beratung; Träger: VIA Bayern - Verband für interkulturelle Arbeit e.V.
Redaktion	Janica Bosch, Michaela Hillmeier
Projektleitung	Michaela Hillmeier Email: michaela.hillmeier@via-bayern.de
Grafik und Layout	Juliane Salewski www.jksdesign.de
Kontakt	VIA Bayern - Verband für interkulturelle Arbeit e.V. Landwehrstr. 35 Tel. 089 - 4190 2728 info@via-bayern.de 80336 München Fax 089 - 4190 2727 www.via-bayern.de

Diese Broschüre finden Sie im Internet unter:
www.fit-fuer-vielfalt.de auf der Unterseite „Interreligiöser Kalender“.

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“

